

Gründet unbekanntlich siebenmal. Schließung (Telefon Interurban Nr. 2076) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024): BANJICA, Jarkova ul. 4; Filialredaktionen in BEOGRAD, Simina ul. 17. Briefliche Anfragen Rückporto belegen.

Vertrieb, u. Abonnements-Bureau, in München: Jarkova ul. 4 (Vorkauf). Bezugspreise: Abholen, monatl. 20 Din, zuzüglich 24 Din, durch Post monatl. 28 Din, für das übrige Ausland monatl. 36 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.



Mariborer Zeitung

28 Staaten für den Abrüstungsvorschlag Hoovers

Frankreich, England und die Kleine Entente mit Polen dagegen — Deutschland mit Vorbehalten dafür

Genf, 24. Juni.

Die amerikanische Delegation auf der Abrüstungskonferenz veröffentlichte gestern abends ein Kommuniqué, in welchem mitgeteilt wird, daß sich 28 Staaten bzw. Regierungen für den vom Präsidenten Hoover aufgestellten Abrüstungsvorschlag erklärt hätten. Ablehnende Erklärungen gaben Frankreich, England, Polen und die Vertreter der Kleinen Entente. Auch Deutschland gab nicht seine offizielle Zustimmung, da man in Berlin der Meinung ist, daß der Abrüstungsvorschlag für Deutschland als eine bereits abgerückte Macht nicht mehr in Frage komme. Der amerikanische Delegationsführer Gibbons

teilt zum Schluß mit, daß die Zustimmung von 28 Staaten als ein wichtiger Schritt in der Richtung der Abrüstung zu betrachten ist.

Washington, 24. Juni.

Gestern abends fand eine lange Unterredung zwischen Hoover und dem Staatssekretär Stimson statt, bei welcher Gelegenheit die Auswirkungen des Hoover-Vorschlages in der Abrüstungsfrage geprüft und die Berichte des amerikanischen Delegationsleiters in Genf Gibbons über die dortige Aufnahme der Hoover-Initiative entgegengenommen wurden. Gibbons berichtete, daß 28 Staaten dem

Hoover-Vorschlag bedingungslos zustimmten so daß zu optimistischer Beurteilung der Dinge in Genf aller Anlaß vorhanden sei.

Stimson äußerte sich sehr optimistisch über die Genfer Verhandlungen und erklärte, die Vereinigten Staaten würden nie und niemals einen Vertrag unterzeichnen, der Frankreich die Sicherheitsgarantie bieten sollte, wenn Frankreich die amerikanischen Vorschläge nicht annehme. Dem italienischen Botschafter dankte Stimson ganz besonders herzlich für die bedingungslose Annahme des Hoover-Vorschlages und verblieb noch längere Zeit mit dem Diplomaten der anderen Staaten in zwanglosem Gespräch.

Der neue Staatsbahndirektor in Ljubljana

Beograd, 24. Juni.

Zum Staatsbahndirektor in Ljubljana wurde Ing. Mar Klobič ernannt.

Göbbels fordert Bürgerkrieg

Berlin, 24. Juni.

Die Nationalsozialisten haben gestern mit einer geradezu unerhörten Rede des Berliner Gauleiters Dr. Göbbels den Wahlkampf eingeleitet. Diese Rede stellt alles bisherige in den Schatten, denn sie stellt eine unerhörte Bürgerkriegserklärung und einen Appell an das Rachegefühl der Nationalsozialisten dar. Dr. Göbbels erklärte u. a.:

„Es ist ein Recht der Nationalsozialisten, zu verlangen, daß der Weg für das nationale Deutschland freigemacht wird. Wenn einem unserer Führer auch nur ein Haar gekrümmt werden sollte, so werden wir uns in einer Weise rächen, wie es die Weltgeschichte bisher noch nicht verzeichnet hat. Wir verlangen keinen Pardon, geben aber auch keinen. Die Männer des heutigen Systems haben soviel Unheil im deutschen Volke angerichtet, daß wir auf das Strafgericht nicht verzichten können und sie noch aufhängen werden.“

Die schärfsten Ausfälle leistete sich Doktor Göbbels gegen den gegenwärtigen Reichsminister von Wahl. Dr. Göbbels sagte: „Herr von Wahl stolpert über Zwirnsfäden und verhandelt mit der süddeutschen Kanaille. Dieses Pack muß energisch behandelt werden, eine andere Sprache gibt es nicht.“

„Jugoslavija“ schlägt den „Racing Club“ mit 3 : 0.

Vor 12.000 Zuschauern besiegte gestern die Beograder „Jugoslavija“ den französischen Fußballmeister „Racing Club“ mit 3 : 0.

Paris schwimmt Weltrekord.

Der bekannte französische Meisterschwimmer Tarris konnte im 800-Meter-Freistilschwimmen mit 10 Minuten 15,8 Sekunden einen neuen Weltrekord aufstellen. Der alte Rekord stand auf 10:16,4.

Börienbericht

3. Juni, 24. Juni. Devisen: Paris 20.2075, London 18.575, Newyork 513.62, Mailand 26.18, Prag 15.50, Berlin 122.

9. Juni, 24. Juni. Devisen: Berlin 1335.72 bis 1348.52, Zürich 1097.85 bis 1102.85, London 208.54 bis 205.14, Newyork Scheid 5614.25 bis 5642.51, Paris 221.74 bis 222.86, Prag 166.58 bis 167.64, Triest 286.58 bis 288.98.

3. Juni, 23. Juni. Devisen: Berlin 1337.27 bis 1348.07, Mailand 266.80 bis 269.20, London 203.87 bis 205.47, Newyork Scheid 5612.88 bis 5641.14, Paris 221.66 bis 222.78, Prag 166.78 bis 167.64, Zürich 1097.5 bis 1102.85.

Dr. Marintović gegen Reparationsstreichung

Den Ausfall der deutschen Reparationen müssen die jugoslawischen Steuerträger bezahlen

Paris, 24. Juni.

Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Vojislav Marintović gab dem Lausanner Korrespondenten des „Petit Parisien“ ein Interview über die Haltung seiner Regierung zur Reparationsfrage. Dr. Marintović erklärte u. a.:

„Für Jugoslawien würde die Streichung der Reparationen das Gleichgewicht des Staatsbudgets aufs Spiel setzen. Jugoslawiens Budget hängt von den deutschen Reparationszahlungen ab. Wenn Deutschland nicht zahlt, so müssen die ausfallenden Beträge durch Steuererhöhungen, also durch weitere Belastung der jugoslawischen Steuerträger heringebracht werden. Das wäre aber keine Annulierung der Reparationen, sondern eine Abwälzung der Lasten von Deutschland auf den jugoslawischen Steuerträger.“

Wieder Kämpfe in Berlin.

Berlin, 24. Juni.

Heute nachts kam es erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten und der Schutzpolizei andererseits. Die Schutzpolizei mußte zu wiederholten Malen von der Schusswaffe Gebrauch machen. Bei den Straßenkämpfen wurden 50 Personen verletzt, davon drei Personen lebensgefährlich. Es wurden 220 Verhaftungen vorgenommen.

Die Bewegung unter den griechischen Offizieren.

Athen, 24. Juni.

Ueber die Bewegung in den griechischen Offizierskreisen erzählt man folgendes: Vor etwa 2 Wochen wurde eine Offiziersliga gebildet, an deren Spitze 10 höhere Offiziere stehen. Die Liga hat eine Proklamation erlassen, die von zahlreichen hohen Offizieren des Heeres und der Marine unterschrieben ist und in welcher erklärt wird, daß die Liga die Armee von dem Einfluß der Politiker befreien werde. Oberst Mitsis ist in die Provinzgarnisonen abgerückt, um möglichst viele Offiziere für die Liga zu gewinnen. Die Liga steht unter der Leitung republikanischer Offiziere. Ihre politische Aufgabe soll sein das jetzige Regime zu unterstützen und zu verhindern, daß die Royalisten zur Macht gelangen, falls sie bei den Wahlen den Sieg davontragen sollten. In jeder Garnison wird die Liga von einem Komitee von 6 hohen Offizieren geleitet. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung über

die Tätigkeit dieser Offiziers-Liga angeordnet.

Kurze Nachrichten.

Paris, 24. Juni.

Die Zahl der Erwerbslosen in Frankreich betrug nach einer offiziellen Statistik am 18. Juni 270.749 Personen.

Washington, 24. Juni.

Die Zahl der Arbeitslosen stellt sich mit heutigem Tage auf 10.600.000 Personen, d. i. 20 % der arbeitenden Menschen in den Vereinigten Staaten.

Richard Wagners erster Engagementsvertrag

Als Chöreinstudierer, Musikschauspieler und Ballettstatist fand Richard Wagner am Würzburger Stadttheater 1833 auf. Während seines Bruders Alfers, der schon mehrere Jahre als Regisseur, Sänger und Schauspieler dort tätig war, seine erste Anstellung. Das Würzburger Stadttheater wurde zu jener Zeit von Direktor Würsch geleitet, dem der damals 21jährige Wagner auf Grund folgender Engagementsabmachung seine Dienste widmete: „Unter Vorgesicht der Frau Johanna Geier, Rosalia Wagner, Schauspielerin, im Rischhof in Leipzig seßhaft, und des Herrn Albert Wagner, Sänger, Schauspieler und Regisseur, in Würzburg seßhaft, für Pünktlichkeit, Gehorsam des minorennen Richard Wagner, bisher Student der Musik in Leipzig, Sohn der Schauspielerwitwe Johanna Geier, wird derselbe

vom Tage der ersten Tätigkeit bis Sonntag vor Palmatum 1834 als Chöreinstudierer für das Theater in Würzburg angenommen. Richard Wagner wird hauptsächlich als Chor-einstudierer beschäftigt werden. Derselbe hat aber, wozu er um die Bürger für seinen Fleiß Genehmigung und Zustimmung erteilen, nötigenfalls auch als Mitwirkender sprechender und stummer Rollen in Schauspielen, Tragödien und ebenfalls in mimischen Gruppen im Ballette, soweit erforderlich, sich nützlich zu machen. Im Falle von Ungehorsam, Unbotmäßigkeit steht der Direktion zu, Herrn Richard Wagner nach dem Theatergelehen zu strafen. Sollte erforderlich sein das Einkommen des Richard Wagner die über ihn verhängten Strafen nicht decken, so verpflichten sich die obengenannten Bürger, der Direktion die Bußen für Richard Wagner zu bezahlen. Richard Wagner hat seine ganzen Kräfte und Dienste, soweit sie gebraucht werden, zu jeder Zeit der Direktion des Stadttheaters zur Verfügung zu überlassen, wofür ihm nach pünktlicher Erfüllung allmonatlich zehn Gulden, sage schriftlich zehn Gulden Rheinisch, von der Direktion als Verdienst ausbezahlt wird.“

Wagner blieb nur ein Jahr in Würzburg. Im Herbst 1834 trat er sein neues Engagement als Musikdirektor in Magdeburg an.

Die älteste Skulptur der Menschheit

In Mittelrußland, im Gouvernement Tambow, bei dem Dorfe Gagarin, wurde dieser Tage durch die Expedition der Akademie der Wissenschaften eine Wohnstätte der paläolithischen Menschen entdeckt. Unter den vielen interessanten Funden an dieser Stelle, wurden fünf kleine Statuen aus Mammutknochen gefunden, die die Arbeit eines Künstlers darstellen der unmittelbar nach der Eiszeit in dieser Gegend ansässig war. Die Skulpturen haben somit ein Alter von etwa 25.000 Jahren. Außer diesen Funden hat man hier Arbeitsgegenstände aus Stein und Mammutknochen entdeckt, aber auch zahlreiche Knochen der Tiere, die in derselben Periode gelebt haben.

Die Wohnstätten sind von der Groß-Magdonrasse angelegt, die in jener fernen Zeit Osteuropa bevölkert hat. Es dürfte noch von Interesse sein, auf die Tatsache hinzuweisen, daß bis jetzt noch nie an einer und derselben Stelle mehrere Statuetten gleicher Art aus den Anfangszeiten des europäischen Menschen gefunden worden sind. Die Groß-Magdonrasse bevölkerte später, wie die Spuren beweisen, teilweise Mitteleuropa und Südfrankreich.

Die Genfer Debatte

Simon, Boncour, Litvinov, Radolny und Grandi über den Abrüstungsvorschlag Hoovers — Warum Frankreich die Hoover-Initiative ablehnt — Keine Rüstungsparität zwischen Frankreich und Deutschland

Genf, 23. Juni.

Nach erfolgter Verlesung der Hoover-Botschaft im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz erhob sich bei Eröffnung der Debatte als erster der englische Außenminister Sir John Simon, welcher erklärte, er könne noch keine meritorische Erklärung abgeben, da er über den Inhalt der Hoover-Botschaft noch nicht genügend informiert sei da einseitige Erklärungen keineswegs geeignet seien, einen Beitrag zur Lösung einer verwickelten Frage darzustellen. Die englische Delegation begrüße aber den amerikanischen Vorschlag in allen seinen Einzelheiten und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß er in allen Einzelheiten geprüft werde. Die englische Delegation müsse sich jedoch die definitive Stellungnahme zu dieser Initiative vorbehalten.

Raul Boncour sprach unter allgemeiner Spannung zunächst einige freundschaftliche Worte an die Adresse Amerikas. In seinen Schlussfolgerungen verlangt Boncour vor allem die für Frankreich so dringliche Sicherheit. Boncour erklärte, die Botschaft des Präsidenten sei ein Zeichen der amerikanischen Ungebild, mit welcher die Genfer Konferenz begleitet werde.

Nach französischer Meinung bringe der Völkerbundpakt die Rüstungsherabsetzung nur im Vereine mit der Organisation der Sicherheit. Frankreich, erklärte Boncour, müsse bei seinem Standpunkt verharren. Die französische Delegation sei bereit, die Vorschläge Hoovers mit dem Vorbehalt zu prüfen, daß gleichzeitig auch über die französischen Vorschläge zur Organisation des Friedens verhandelt werde. Die schematische Herabsetzung der Rüstungsbestände um ein Drittel würde sich im übrigen im Hinblick auf die kleinen, neuen Nationalstaaten sehr ungerecht auswirken. Boncour versuchte nun nachzuweisen daß Frankreich seine Rüstungen schon bedeutend herabgesetzt habe. Der Hoover-Plan könne aber ohne Regelung der Sanktionsfrage nicht zur Durchführung gelangen.

Litvinov führte in seiner Rede Beschwerde darüber, daß bislang nicht ein einziger russischer Vorschlag zur Annahme gelangt sei, auch habe man sich um die russischen Bemerkungen nicht bekümmert. Die Lage ergebe sich nach fünf Monaten so, daß kein Staat wisse, ob abzurüsten sei oder nicht. Die sowjetrussische Delegation lehne jede Verantwortung für den Mißerfolg ab. Die amerikanischen Vorschläge seien umso begrüßenswerter, als sie in vielen Punkten mit den russischen Forderungen zusammenfallen.

Der deutsche Delegationsführer Botschafter Radolny begrüßte in einer begeisterten Rede die amerikanische Initiative, besonders aber jenen Passus der Hoover-Botschaft, der über die Notwendigkeit der Abrüstungsanpassung anderer Mächte an den Stand der deutschen Wehrhaftigkeit spricht. So begrüßenswert die amerikanische Initiative auch sei, so müsse doch auch die Befürchtung ausgesprochen werden, daß man bereits zu sehr in Detaildebatten verstrickt sei. Man sei an einem Punkt angelangt auf dem die Befürchtung steht, daß es zu der von der ganzen Welt erwarteten prinzipiellen Entscheidung nicht kommt. Redner erklärte, man dürfe sich von der amerikanischen Initiative eine Erleichterung der Konferenzarbeit erhoffen. Radolny schloß mit dem Hinweis auf seine Befürchtung, daß die Abrüstungsanpassungen kaum geeignet sein würden, das wahre Rüstungsverhältnis zwischen den Staaten zu ändern, wobei die Lage der heretisch abgerüsteten Staaten zu berücksichtigen sei.

Der italienische Außenminister Grandi erklärte, Italien schließe sich vorbehaltlos den Forderungen des Präsidenten Hoover an, ohne hierbei Bedingungen oder Abänderungsanträge stellen zu wollen. Der amerikanische Vorschlag sei mit den im Feber unterbreiteten italienischen Forderungen identisch. Hoover habe in der Abrüstungsfrage jetzt die Initiative für eine praktische Lösung der Abrüstungsfrage gegeben, weil er mit seinem Moratorium-Vorschlag auch der Lösung der Reparationsfrage die Richtung zu geben wußte

Es sprach noch der japanische Delegierte und einige andere Staatsvertreter, worauf der Beschluß gefaßt wurde, den Hoover-Vorschlag in den nichtoffiziellen französisch-englischen Besprechungen zu diskutieren.

Paris 23. Juni.

Die Agence Radio, die für gewöhnlich die halb-offiziellen Mitteilungen zu publizieren pflegt, veröffentlicht nun einen Kommentar über die Gründe die es Frankreich unmöglich machen, die Hoover-Initiative in der Abrüstungsfrage anzunehmen: Es heißt dort u. a.:

1. Die Hoover-Initiative bezeichnet außer den Giftgasen und Tanks auch die schwere Artillerie, die Bombenwerfer und U-Boote als Angriffswaffe, obwohl diese Kriegsmaschinen ebenso als Offensiv- als auch Defensivwaffe benutzt werden. Auf den anderen Seite werde in den Vorschlägen Hoovers die Reduktion der maritimen Einheiten weder nach Anzahl noch nach Tonnage festgelegt.

2. Hoover unterscheidet nicht zwischen Staaten, die im Weltkriege als Angreifer gewirkt haben, und den Staaten, die sich verteidigen mußten. Die Außerachtlassung dieses prinzipiellen Unterschiedes sei identisch mit der von Deutschland geforderten Rüstungsparität.

3. Ungeachtet der Kolonialbedürfnisse werden in den Vorschlägen Hoovers weder die geographische Lage noch die nationalen Bedürfnisse der verschiedenen Staaten berücksichtigt.

4. Die amerikanischen Vorschläge sehen die Herabsetzung der Militärausgaben um ein Drittel vor, ohne zur Frage der Sicherheitsgarantie Stellung zu nehmen.

5. Präsident Hoover habe es nicht für notwendig gehalten das Verhältnis zwischen Abrüstung und Kriegsschulden im Rahmen der Verhandlungen hinzuweisen. In dieser Frage ist die Ermächtigung des amerikanischen Präsidenten begrenzt. Jedes internationale Abkommen über die Kriegsschuldenfrage muß mit Zweidrittelmehrheit ratifiziert werden. Die etwaigen Versprechungen des Präsidenten haben angeichts dieser Tatsache nur hypothetischen Wert.

Die Agence Radio beschließt diesen halb-offiziellen Kommentar mit dem Hinweis darauf, daß die Initiative Hoovers wohl einen wertvollen Beitrag zur Wahlkampagne in USA darstelle, man könne und dürfe von Frankreich nicht verlangen, mit seiner Sicherheit den Preis für den Wahlerfolg Hoovers bezahlen zu müssen.

Lausanne — ein Mißerfolg?

Die englische Reparationsnote — Ein belgischer Plan — Macdonald soll helfen

Lausanne, 23. Juni.

Die für Herriot und die französische Delegation bestimmte englische Reparationsnote hat in französischen Delegationskreisen ziemlich starken Unwillen erzeugt. Französischen Informationsquellen zufolge verlangt die englische Note die Annullierung der Reparationen, zunächst aber die Festsetzung der Summe, die Deutschland nach Meinung der Franzosen noch zu leisten habe. Die Franzosen wiederum erklären, man könne dies nicht in einem Atem tun, da niemand wisse, wie sich die wirtschaftliche Zukunft noch gestalten werde. Auch innenpolitische Erwägungen spielen bei der Ablehnung der englischen Forderungen durch Herriot eine große Rolle, da Herriot um seine Kammermehrheit fürchtet.

Im Laufe der Nacht wurde die Antwort der französischen Delegation ausgearbeitet. Mittags wurde die französische Antwortnote den Engländern überreicht. Die französische Delegation rechnet bereits jetzt mit dem Mißerfolg der Lausanner Konferenz. Herriot dürfte morgen, Freitag, nach Paris abreisen, wo er bis Sonntag zu verbleiben gedenkt, um dem Ministerrat über den Verlauf seiner Verhandlungen Bericht zu erstatten.

Der belgische Ministerpräsident Neelin hatte vormittags eine Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler von Papen. In belgischen Delegationskreisen wird die Nachricht verbreitet die belgische Delegation werde nach erfolgter Paraphierung des belgisch-luxemburgisch-holländischen Wirtschafts- und Zollabkommens alles daran setzen, daß dieses Abkommen auch auf andere Staaten erweitert werde. Ähnlich sollen auch in den anderen Teilen des Kontinents Zusammenschlüsse erfolgen, um die europäische Wirtschaft erneuern zu helfen.

Lausanne, 23. Juni.

Die Unterredung zwischen Herriot und Macdonald wurde heute mittags durch Veröffentlichung eines kurzen, bedeutenden Kommuniqués zum Abschluß gebracht. Die Mitteilung lautet: „Die Verhandlungen zwischen den französischen und englischen Delegierten wurden heute in freundschaftlicher Weise nutzbringend fortgesetzt, sie wurden aber abgebrochen, um der französischen Delegation Gelegenheit zu geben, mit den Deutschen in Fühlung zu treten.“

Herriot erklärte beim Verlassen des Konferenzsaales, er werde Freitag noch in Lausanne verbleiben, um mit dem deutschen Reichskanzler von Papen zu sprechen. Die Verhandlungen nehmen, erklärte er, einen

normalen Verlauf. Nach Äußerungen französischer und englischer Delegationskreise seien jedoch die Besprechungen zwischen Herriot und Macdonald ergebnislos verlaufen. Macdonald habe seine Einsprüche nicht fallen gelassen, ebenso verblieb auch Herriot bei seiner Forderung, daß zuerst eine andere Reparationssumme zu nennen sei. Wie in bestinformierten Kreisen verlautet, nehme die englische Delegation folgende Stellung ein:

Die gegenwärtige Konferenz müsse die letzte sein und dürfe nicht eher auseinandergehen, bevor Europa darüber informiert werde, wie es um die Schuldengahlungen steht und welche Hoffnungen für die Zukunft berechtigt seien. Diese Frage sei namentlich für England von Wichtigkeit, und zwar wegen der Imperialkonferenz in Ottawa, wo die großen Entscheidungen über die künftige Wirtschaftspolitik Großbritanniens fallen würden.

Die Franzosen wollten einer solchen Entwicklung vorgreifen, indem sie auf direkte Verhandlungen mit Deutschland drängten. Macdonald widersetzte sich dieser Bestrebung und forderte in der Reparationsfrage zuerst die Klarstellung unter den Alliierten selbst, da erst auf gemeinsamer Grundlage Verhandlungen mit Deutschland geführt werden sol-

ten. Die Franzosen beklagen sich bitter über diese englische Taktik, die man übrigens auch in der Behandlung der Donaufrage habe deutlich wahrnehmen können. Dasselbe gelte auch für die Falle, die Macdonald den Franzosen mit der Forderung nach unbeschränkter Fortdauer der Konferenz gestellt habe. Wenn die englisch-französischen Verhandlungen wieder aufgenommen werden, ist nicht klar abzusehen.

Lausanne, 23. Juni.

Ein angeblich von Franqui ausgearbeiteter Beitrag der belgischen Delegation verweist auf die Schwierigkeiten, mit denen Deutschland zu kämpfen habe, den Mangel an Gold und Devisen. Der belgische Plan sieht nun die Erfassung der Aktiva der deutschen Stadtgemeinden (Gas- und Elektrizitätswerke) vor, um eine Möglichkeit für Devisenbeschaffung zu schaffen. Eine große Gesellschaft sollte die Guthaben zur Devisenbeschaffung verwenden. Der Plan sieht auch die Zusammenarbeit der europäischen Zentralbanken mit einem eigenen Fonds mit Regierungsgarantie vor. Der Fonds würde an die WZJ übergeben, die als Devisenclearingzentrale zu funktionieren hätte, wobei sie durch Golddepots die notwendigen Garantien erhielte.

Brüssel, 23. Juni.

Der von der belgischen Delegation ausgearbeitete Plan wird hier abgelehnt, da er ebenso undurchführbar und unmöglich sei, wie jeder andere, der weitere Reparationszahlungen vorseht, da er an den Tatsachen wirtschaftlicher Natur vorübergehe.

Lausanne, 23. Juni.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Lausanner Konferenz in eine Sackgasse geraten ist. Das deutsche Minimalangebot hinsichtlich der Reparationszahlungen und die französischen Maximalforderungen auf Zahlung einer hohen Milliardensumme nach zwei bis drei Jahren stehen sich schroff gegenüber. In dieser Lage richten sich die Blicke auf den englischen Premierminister Macdonald, von dem man erwartet, daß er als Vermittler und gleichzeitiger Treuhänder der beiden Parteien einen Ausweg findet. Wie gestern gemeldet, hat er Herriot die englischen Vermittlungsvorschläge überreicht.

Frankreich lernt von C S R

Herriot informiert sich über die tschechoslowakische Arbeitslosigkeitbekämpfung.

Prag, 23. Juni.

Der französische Ministerpräsident Herriot hat, wie das „Cesko Slovo“ meldet, das tschechoslowakische Außenministerium um Informationen darüber ersucht, was die Tschechoslowakei für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und zur Unterstützung der Arbeitslosen getan habe. Zugleich ersucht die französische Regierung um Mitteilung, wie sich diese Verfügungen bewährt haben und welche Erfahrungen man mit der produktiven Arbeitslosenfürsorge gemacht habe. Da der Sozialistenführer Leon Blum die Verstaatlichung der Eisenbahnen gefordert hat, erkittet die französische Regierung auch In-

Konferenz beim Tee



Reichskanzler von Papen (zweiter von links), der englische Ministerpräsident Macdonald (rechts neben ihm), sowie Reichsaussenminister von Neelin (ganz rechts) und der englische Handelsminister Runcleman (links) bei einer Besprechung in Lausanne.

formationen über den Reorganisationsplan des Ministers Gula, für den sich angeblich auch die österreichische Regierung interessiert.

Großes Lager des Jugoslawischen Pfadfinderbundes

Wie aus Zagreb gemeldet wird, findet dort in der Zeit vom 1. bis 6. Juli eine Zusammenkunft und ein Lager aller jugoslawischen Pfadfinder statt.

Das Komitee, welches die Vorbereitungen trifft, ist schon über zwei Monate mit dem Versand der Einladungen an alle heimischen wie auch ausländischen Pfadfindergruppen beschäftigt, welche sich schon in großer Zahl angemeldet haben.

In Pfadfinderkreisen herrscht für diese Veranstaltung das größte Interesse. (S. L. D.)

Auswüchse der Zollmauern

Was die Zollschranken, mit denen sich jetzt ein Staat vom anderen abschließt, alles zuwege bringen, beweist die Zollkomödie, die dieser Tage zwei von Frankreich nach der Schweiz im Auto reisende Engländerinnen erlebten. Sie nahmen in ihrem Wagen zwei Liegestühle mit, die sie sich in Frankreich gekauft hatten. An der Schweizer Grenze erfuhren sie, daß die Einfuhr von Möbelstücken jeder Art nach der Schweiz verboten ist, selbst wenn der Bestzer bereit ist, den Zoll zu zahlen. Die Frauen stiegen aus dem Auto aus und trugen die Stühle ein paar Meter zurück zur französischen Grenze, weil sie sie irgendwo lassen wollten, bis sie zurückkamen.

Aber beim französischen Zollamt erfuhren sie, daß sie die Stühle nicht nach Frankreich zurückbringen dürften, ohne sie zu verzollen. Alle ihre Erklärungen, daß sie die Stühle ja eben erst in Frankreich gekauft hätten, nutzten ihnen nichts. Es blieb ihnen schließlich nichts anderes übrig, als den französischen Zoll für die in Frankreich gekauften Stühle zu zahlen und sie dann in einem Café unterzustellen.

Uebrigens brauchen wir nicht einmal so weit zu gehen. Sandte da vor zwei Wochen eine Mariborer Firma Waren nach Italien, von denen jedoch in Udelsberg einige angehalten wurden, da sie angeblich den neuen Bestimmungen hinsichtlich der Verpackung nicht entsprachen, während der Rest weiterrollen konnte. Die inhaftierten Waren wurden nach Raket zurückgeschickt, wo sie nun beim Zollamt liegen. Dem Absender können die Waren nicht zurückgestellt werden, bevor nicht die Zollmanipulation beendet ist. Es mußte ein gestempeltes Gejuch eingereicht werden, um die Befreiung vom Einfuhrzoll und von der Pauschalumsatzsteuer zu bewirken, obwohl es sich um jugoslawische Waren handelt, die im Ausland gar nicht in Verkehr gebracht wurden. Die Angelegenheit ist noch immer nicht erledigt, es ist jedoch zu hoffen, daß der Zoll und die Umsatzsteuer nachgesehen werden.

Wie Chopin den Trauermarsch komponierte.

Unter denkwürdigen Umständen hat Chopin seinen berühmten „Trauermarsch“ komponiert. Der Maler Niem war eines Abends bei seinem Freunde, als einer der Gäste sich einen Spaß machen wollte, das Licht auslöschen und ein im Zimmer hinter einem Wandschirm stehendes Skelett hervorholte und an das Klavier setzte. Von diesem merkwürdigen Eindruck erzählte Niem nun Chopin, als dieser eines Tages nach schlafloser Nacht zu ihm kam, um ein wenig Ruhe zu finden. Chopin erschauerte, er schien sich in Träume zu verlieren, und sein Blick fiel auf ein Klavier, dessen Seitenwände der Maler mit Skelettern und Mondscheinlandschaften bedeckt hatte. „Haben Sie auch ein Skelett im Hause?“ fragte Chopin. Niem hatte zwar keines, versprach dem Musiker jedoch, ihm bis zum Abend eins zu besorgen. Er ließ das berühmte Skelett von seinem Freunde abholen und lud den Komponisten zu sich ein. Als Chopin das Skelett erblickte, ergriff er es, hüllte sich in ein langes, weißes Tuch und setzte sich mit dem Knochenmann an das Klavier. Sein Gesicht war bleich, und seine Augen glühten wie im Feuer. Und in dem düsteren Schweigen, das sich bei diesem Anblick auf die Gesellschaft legte, ertönten zum ersten Male die getragensten Akkorde des „Trauermarsches“.

Laytons Widerlegung

Um Herriots Argumentation — „Deutschland kann Reparationen zahlen, wenn seine industrielle Konkurrenzfähigkeit vergrößert, nicht verringert wird“

London, 23. Juni.

In „New Chronicle“ schreibt Sir Walter Layton, Englands maßgebendster Finanzpolitiker, folgendes:

„Herriot hat zwei bekannte Argumente gegen die völlige Streichung der Reparationen vorgetragen. Das erste lautet, daß die völlige Streichung der Reparationen Deutschland ein starker industrieller Konkurrenz sein werde, und zwar wegen Modernisierung seiner industriellen Betriebe während der letzten zehn Jahre und infolge des Umstandes, daß es keine inneren Schulden durch Inflation besetzt habe. Das zweite Argument lautet, daß eine solche Politik Frankreich ein größeres Opfer auferlegen würde als irgendeiner anderen europäischen Macht. Sein erstes Argument habe Herriot, erklärt Layton, durch einen Hinweis auf den Völler Sachverständigenbericht verstärkt. Er habe es aber unterlassen, darauf einzugehen, daß Reparationszahlungen auf die Dauer nur in Österreich geleistet werden können.“

Es sei somit klar, daß irgendwelche deutsche Reparationen nur durch Erhöhung der deutschen Ausfuhr über die Einfuhr bezahlbar seien, d. h. durch ein Größerwerden und nicht durch Größerwerden der deutschen Konkurrenz.

Die Erfahrung habe gezeigt, daß die Länder solche Transfers nur bis zu einer gewissen eng gezogenen Grenze ohne Gegenleistung erlauben wollen, und daß bei Wegfall solcher Hindernisse oder bei Bezahlung in Gold die Wirkung verhängnisvoll sei. Das zweite Argument Herriots scheine an und für sich richtig. Der Young-Plan gebe Frankreich einen wesentlichen Ueberschuß über sei-

ne Schuldensahlungen an Amerika, und auf diesen Betrag rechne Frankreich in seinem Budget. Hiesu sei aber zu bemerken, daß Frankreich — und mit ihm die kleineren Verbündeten — einen sehr wesentlichen Betrag zur Wiederherstellung seiner zerstörten Gebiete bereits erhalten habe. Die geringste Schätzung dieser Zahlungen überschreite 180 Millionen Pfund Sterling, und eine Abschätzung von neutraler Seite würde wahrscheinlich eine höhere Summe ergeben.

Englands Zahlungen an die USA. dagegen seien zum gegenwärtigen Kurs um 200 Millionen Pfund Sterling höher als Englands Einnahmen aus Reparationen und alliierten Kriegsschulden. Somit lasse die Politik der Streichung der Schulden Frankreich seinen Ueberschuß und England seine Einbuße. Es sollte auch nicht vergessen werden, daß England bei Abschluß der Schuldenvereinbarungen auf den größten Teil der zwei Milliarden Pfund Sterling verzichtet hätte, die es während des Krieges den Alliierten geliehen habe. Die gesamte Summe bleibe also nach wie vor ein Teil der inneren Schuld Englands. Layton schließt:

Die vernünftige Erwägung zeigt, daß alle Beteiligten davon Vorteile haben würden, wenn die Kriegsschuldensahlungen besichtigt würden, und das Terrain geebnet werden könnte für den Wiederaufbau des internationalen Handels im Einklang mit der Entwicklung der modernen Welt. Frankreich war das letzte Land, das von dem Druck der Krise betroffen wurde. Es scheinen demnach spärliche Anzeichen eines Wandels der Anschauungen über die Reparations- und Schuldenfrage auch in der öffentlichen Meinung dieser Länder vorhanden zu sein.

G.M. der Schnapskönig von Wien

10.000 im Wettbewerb um den Meistertitel — „Sechszehnjährig“: das beliebteste Volks-Kartenspiel

Wien ist um eine Attraktion noch nie in Verlegenheit geraten. Wer die schönste Wienerin, der schwerste Mann und der erste Schlagelkomponist ist, das weiß man schon, aber niemand kennt noch den König des volkstümlichsten Kartenspiels von Wien (dies gilt auch für Maribor; Anmerkung der Redaktion): den „Meister Schnaps“.

Wovon das „Schnapsen“ eigentlich seinen Namen erhalten haben mag? Fiaker und Fuhrleute waren es meist, die auf windübersehten Standplätzen oder im rauchdurchwärmten Gasthaus das wärmependende „Traderl“ ausschnapsten. Das Schnapsen hat sich durch die Einfachheit der Spielregel in den breitesten Volksschichten eingebürgert, es ist eines der unverwundlichsten Unterhaltungserregenschaften geblieben.

Und während das rohe Dogmatik Scharten-Schmeling nur zugunsten der beiden Teilnehmer und ihrer spekulierenden Managers abfolviert wurden, fliegen die reichlichen Einnahmen aus den Kesseln des Wiener Schnapssturniers dem Zentralverband der Jugend- und Spätererblindeten zu. Das große Ringen um den Schnapselordbeer von Wien hat bereits begonnen. In 40 Gasthäusern wurden die Sieger bereits ermittelt; die Preise für die Sieger des Auswahltreffens sind etwa ein fettes „Gansel“, eine Alpaka-Tabatiere usw. Die Sieger treten dann den Kampf für die Bezirksmeisterschaft an und die Kreismeister schließlich das Finale im Rahmen eines großen Volksfestes in Hernals. Da gibt es dann schon höhere Preise: silberne Zigarettenetuis, Diplome, und schließlich für den Sieger eine goldene Taschenuhr und eine Bargabprämie von 200 Schilling. Der Reinertrag fließt den Vermittlern zu: den Blinden. 10.000 Teilnehmer

Bei Kopf-, Lenden- und Schulterrheumatismus, Nervenschmerzen, Hüftweh, Bitterstuhlwind, das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser mit großem Nutzen für die tägliche Reinigung des Verdauungsapparates angewendet. Unverkäuflich in Apotheken, das Franz-Josef-Wasser, besonders im mittleren und vorgerückten Lebensalter, ein vorzügliches Magen- und Darmreinigungsmittel ist.

mer haben sich gemeldet, das Kenngeld beträgt 2.50 S, und als Preisrichter haben sich berühmte Sportsleute gemeldet, wie Pepi Plum und Karli Schäffer. Dem Leiter der Aktion, Alois Kandler, sind bereits Anfragen aus Tirol und Steiermark zugegangen, ob man nicht ein „Preisschnapsen“ für ganz Oesterreich organisieren könnte. Vorläufig wird nur der Wiener Schnapskönig gesucht.

Frauenmörder Laudenbach vor den Richtern

Wieder ein Sensationsprozeß in Wien — Eine Bestie in Menschengestalt

Vorgestern begann in Wien die Verhandlung gegen Franz Laudenbach und dessen Frau Marie. Laudenbach ist wegen Raubmordes in zwei Fällen angeklagt. Seine Frau wird der entfernteren Mitschuld bezichtigt.

Der Zubrang des Publikums zu dieser Verhandlung ist ungewöhnlich groß, größer sogar als zum Prozeß gegen Matuschla. Das erklärt sich daraus, daß die Bluttaten Laudenbachs in Wien eine ähnliche Erregung hervorriefen, wie seinerzeit die Untaten des „Düsseldorfer Vampyr“ Peter Kürten. Die ganze Stadt war in Angst und Schrecken, da es monatelang nicht gelang, eine Spur des geheimnisvollen Mörders aufzufinden. In der Ausführung der Verbrechen mag vielleicht eine gewisse Parallele mit den Verbrechen Kürtens bestehen. Während aber Kürten zweifellos ein sexualpathologischer Typ war, hat Laudenbach keine Verbrechen aus Gewinnsucht begangen. Er hat als gewöhnlicher Heiratschwindler begonnen und die Bluttaten beging er nur, da er anders nicht zum Gelde seiner Opfer gelangen konnte, oder weil er die Betrogenen aus der

NEUER ROMAN

In unserer morgigen Nummer (Sonntag) beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen spannenden Romans aus der Feder von Denis Keller:

Die Dame und der Kuli

Der Roman behandelt das Erlebnis einer jungen englischen Witwe, die in einem kleinen chinesischen Hafen mit dem Abenteuerer Georg Ellis zusammentrifft, der dort als schwarzes Schaf der Kolonie gilt und infolge fortgesetzter Verstöße gegen Sitte und Gesetz das Leben eines Ausgestoßenen führt. Wie sie nun, selbst herabgeworfen aus der Sicherheit ihres bisherigen Lebens, in der heißen Luft des tropischen Landes, inmitten exotischer Menschen, jögern die Grenzen ihres bisherigen konventionellen Lebens überschreitet und widerstrebend, aber unwillkürlich angezogen, dem Weg des Abenteuerers folgt, hinter dessen Struppelhaftigkeit sie instinktiv die überragende Persönlichkeit spürt, — wie ihre verzweifelten und ängstlich verborgene Liebe zu dem überbelebendsten Burichen plötzlich eine gesellschaftsfähige Verlobung wird, denn ein Marineoffizier erkennt in Ellis den millionenschweren Träger eines Perikels, der nach China kam, um den geheimnisvollen Tod seines Bruders aufzuklären — das ist in kurzem der Inhalt dieses Romans, in dem sich taufendjährige östliche Kultur und westliche Konvention die Hände reichen. Ein überaus anziehendes und spannendes Werk, an dem unsere Leser Gefallen finden werden.

Humor des Auslandes



„Pappi, bent — Mamma hat joesben den ersten Preis im Haushaltungswettbewerb gewonnen!“ (Gutterreg.)

Frauenmörder Laudenbach vor den Richtern

Wieder ein Sensationsprozeß in Wien — Eine Bestie in Menschengestalt

Welt schaffen wollte, um keine Anzeige fürchten zu müssen.

Am 7. Dezember des Vorjahres wurde Frau Justine Mahr, die geschiedene Frau eines höheren Kanzleibeamten, in Döbling ermordet aufgefunden. Die Frau war mit einem Nudelwalzer erschlagen worden. 3000 Schilling, die am selben Tage von der Frau in der Bank behoben worden waren, fehlten. Die Erhebungen der Polizei blieben lange Zeit ergebnislos.

Um so größer war die Erregung in Wien, als man im Februar l. J. im Wartsaal des Franz-Josefs-Bahnhofs eine Pappschachtel mit zwei kunstvoll abgetrennten Frauenbeinen und wenige Stunden später in einem abgekoppelten Eisenbahnwagen in Umstetten den Rumpf einer Frau fand. Die Erhebungen ergaben, daß es sich die Leiche der Hausgehilfin Anna P u b e r l handelte. Es begann eine fieberhafte Suche nach dem Mörder, der erst verhältnismäßig spät in der Periode des früheren Gefangenenaufsehers Franz Laudenbach ausgearbeitet wurde. Unter der Last der Indizien gestand Laudenbach zunächst den Mord an Anna Pu-

SPORT

berl ein, später gab er auch zu, Justine Wahr ermordet und beraubt zu haben.

Beiden Frauen hatte sich Laudenbach in der Maske des Wärbers genähert. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß seine Opfer größere Barmittel besäßen, entwarf er den Plan zu ihrer Ermordung und Beraubung. Justine Wahr hatte er in ihrer Villa nach einer Schäferstunde niedergeschlagen. Anna Pübel ermordete er bei einem Stehbüchlein in seiner eigenen Wohnung, nachdem er sie veranlaßt hatte, ihre ganzen Ersparnisse in der Bank zu heben und ihm zu übergeben.

Die Frau Laudenbach gab zu, von beiden Untaten ihres Mannes gewußt zu haben.

Beide Angeklagten wurden von Gerichtspräsidenten unterzucht. Das Gutachten über Laudenbach lautet: Ueberdurchschnittliche Intelligenz, ungewöhnliche stilles Verhalten, starke Gefühllosigkeit, gepaart mit Heuchelei. Die Frau ist intelligent, eine Haushälterin, eine Frau mit robustem Gemüt.

Wenn ein Irrer begraben wird.

Im Irrenhause zu Jedilule, einer Vorstadt Konstantinopels, ist kürzlich einer der Internierten gestorben und in den Sarg gelegt worden, um am nächsten Tage beigelegt zu werden. Ein anderer Insasse des Irrenhauses schlich sich in das unverschlossene Totenzimmer, nahm die Leiche aus dem Sarge, verdeckte sie in einem Wandschrank und legte sich dann selbst in den Sarg. Als der Priester am nächsten Morgen zur Einsegnung erschien, richtete sich die „Leiche“ plötzlich auf. Vor Entsetzen stürzte der Priester zu Boden und fiel in eine tiefe Ohnmacht. Die übrigen Leidtragenden liefen, so ruck sie konnten, davon. Nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hatten, stellten sie fest, daß der „vom Tode Erwauchte“ garnicht der Verstorbene war. Auf die Frage, was mit der Leiche geschehen sei, deutete der Geistesranke auf einen Wandschrank. Man öffnete den Schrank, und die Leiche stürzte kopfüber hinaus, so daß die Trauernden glaubten, auch der eigentliche Tote sei wieder zum Leben erwacht. Endlich traf man Anstalten zur Beerdigung, die dann auch ohne weitere Zwischenfälle vor sich ging.

Aus Slov. Bistrica 60 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Slov. Bistrica

Die rührige Freiwillige Feuerwehr in Slovenska Bistrica feiert, wie schon berichtet, kommenden Sonntag ihr 60jähriges Bestandsjubiläum. Sechzig Jahre sind nun um, seitdem die wackeren Mitglieder der Wehr mit seltener Ausdauer und grenzenloser Liebe im Dienste des Nächsten stehen. Das jährliche Jubiläum wird daher auch im Zeichen einer würdigen Feier stehen, denn alle ohne Unterschied schulden dem Verein Dank und Anerkennung. Das Protektorat der Feier hat der Banus Dr. Marušić übernommen. Gleichzeitig findet auch die Einweihung des neu erworbenen Rüstfahrzeuges und die Enthüllung des Vereinsbanners statt. Für auswärtige Besucher wurde eine 50%ige Fahrpreisermäßigung gewährt. Um 21.50 Uhr wird am 26. d. ein Sonderzug von der unteren Station Slov. Bistrica abgehen, damit den Gästen die Benützung der Züge gegen Maribor um 22 und gegen Pukljana um 22.51 Uhr ermöglicht wird.

Die Feierlichkeiten werden Samstag, den 25. d. um 21 Uhr mit einem Fackelzug durch die Stadt eingeleitet, worauf den Patinnen Ständchen veranstaltet werden. Am Abend wird ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. Sonntag, den 26. d. um 5 Uhr Tagwache, um 6.30 Uhr und 9.10 Uhr Empfang der Festgäste am Bahnhof, um 10 Uhr Festmesse am Hauptplatz, um 11 Uhr Einweihung des Rüstautos und Enthüllung des Vereinsbanners, um 11.30 Uhr Festzug im Saal der Bezirksparlase, um 12.30 Uhr Bankett im Hotel „Beograd“, um 14.30 Uhr feierlicher Umzug durch die Stadt und Begrüßung des Bürgermeisters und hierauf Volksfest auf der Festwiese. Freunde und Gönner des Vereines von nah und fern sind herzlichst geladen!

Gedenket hel Kranzlosen Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor!

„Nirija“ gegen „Maribor“

In die Reihe der Meisterschaftsdarsteller treten kommenden Sonntag nun wieder „Nirija“ und „Maribor“. Schon das erste Zusammentreffen beider Mannschaften in der lokalen Punktturnierung sowie insbesondere die Begegnung vor vierzehn Tagen brachten heimgestrichene Kämpfe. „Nirija“ mußte zwar im Herbst eine empfindliche Niederlage in Kauf nehmen, doch konnte die Mannschaft im letzten Spiel wieder einen Sieg davontragen. Die Mannschaft scheint auch wieder ein besseres Gefüge gefunden zu haben, zumal das Zusammenspiel schon im letzten Spiel stark zum Ausdruck kam. Aber auch „Maribor“ spielt in letzter Zeit ungleich besser. Der Sieg über „Concordia“ war so überzeugend, daß man wirklich über die Mangelleistung der Weißschwarzen erkreuzt sein mußte. Die Mannschaft trainierte in den letzten Tagen sehr fleißig. Schon gegen „Concordia“ konnte sie sogar das überaus flotte Tempo noch überflügeln und es auch bis zum Schluß durchhalten. Mitbestimmend war hierfür die Heranziehung älterer Spieler und besserer Schützen, die vor nichts zurückschreckten und muter draußlosfeuerten. Die Chancen für Sonntag sind also zweifellos hoch, doch wird die Mannschaft von der ersten bis zur letzten Minute ihr ganzes Können hervortreten müssen.

Balkan-Cup-Turnier

Vom 24. Juni bis 3. Juli findet in Beograd ein großes Fußballturnier der Balkanstaaten statt. Außer der Türkei, deren Absage gestern erfolgte, wirken Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien und Griechenland mit. Die Kämpfe werden auf besonderer sportlicher Stufe stehen, zumal von allen Verbänden die besten Auswahlmannschaften mitwirken. Die jugoslawische Auswahlmannschaft wurde vom Verbandskapitän bereits zusammen gestellt. Es spielen Spišić, Juković, Kovadić, Arsenijević, Premić, Marušić, Tirnančić, Glišović, Zivković, Mujadinović und Zeković. Die Spielfolge lautet:
25. Juni: Bulgarien—Rumänien.
26. Juni: Jugoslawien—Griechenland.
26. Juni: Griechenland—Rumänien.

Schach

Flohr wird Erster Das Schachturnier in Slav.

In der neunten Runde konnte Dr. Vidmar gegen Dpodensky nur remis erzielen, was ihm bei Erlangung des 1. oder 2. Preises ziemlich von Nachteil sein dürfte. Maroczy gewann nach 33 Zügen gegen Engel. Auch Flohr konnte im Spiel mit Polorny nur remis erzwingen. Die Partie Trejbal—Spielmann wurde nach 59 Zügen unterbrochen und dann remis gesetzt. May gewann gegen Rohačel. Die Partie Bogoljubov—Walter wurde unterbrochen.
In der zehnten Runde einigten sich Vidmar und Pirz nach 33 Zügen auf remis. Pirz hat nun noch aus der neunten Runde die Partie mit Canal zu spielen, da er infolge Verletzung das Bett hüten mußte. Remis endigten auch die Partien Dpodensky—Spielmann, Maroczy—Rohačel und Polorny—Walter. Dagegen siegte Flohr gegen Dr. Trejbal und May gegen Bogoljubov, was die Sensation dieser Runde bildete. Canal siegte in gutem Spiel gegen Engel.

Stand nach der zehnten Runde: Flohr 7½, Vidmar, Spielmann je 7, Maroczy 6, Pirz 5½ (1), Bogoljubov 4½ (1), Dpodensky, Polorny je 4½, Trejbal 4 (1), Walter 3½ (1), May 3 (1), Engel 2½ (1), Rohačel 2.

Es werden noch drei Runden gespielt; man sieht schon jetzt, daß einer von den drei Ersten in der obigen Reihenfolge den ersten Preis erlangen wird. Die größten Chancen hat jedenfalls Flohr.

Verhobener Schaden.

„Stell' dir vor, Dicky, gestern war ich mit einem jungen Mann zusammen, der hat noch nie ein Mädchen geküßt!“ — „Nein, so was, das Wundertier möchte ich auch mal kennenlernen!“ — „Ja, jetzt ist es leider schon zu spät!“

- 30. Juni: Jugoslawien—Bulgarien.
- 2. Juli: Bulgarien—Griechenland.
- 3. Juli: Jugoslawien—Rumänien.

Wird er „Weltmeister“ von Wimbledon?



Bei den inoffiziellen Weltmeisterschaften der Tennis-Amateure in Wimbledon konnte der junge Schotte Collins einen ganz großen Erfolg buchen, der ihm vielleicht den Weg zur Meisterschaft ebnet: er schlug Henry Cochet in vier Sätzen mit 6:2, 8:0, 0:6, 6:3.

ER. Svoboda. Heute, Freitag, um 20 Uhr wichtige Spielereinzusammenkunft im Klubheim, Sodna ulica 9. Erscheinen aller Pflicht!

HAŠT—MIA. 5:1. Das letzte Spiel der Herrenkonkurrenz um die Tennismeisterschaft der Zone A gewann Hašt. Schäfer schlug den kleinen Tomica Kukuljević mit 6:2, 4:3, 6:0, Friedrich—Antoljović 6:1, 8:8, Palada—Arnić 6:1, 6:2, Schäfer—Arnić gegen Antoljović—Brigić 7:5, 5:7, 6:2. Brüder Friedrich gegen Kukuljević—Palada 7:5, 2:6, 6:4.

Aus Novi

Die „Glasbena Matica“ hielt dieser Tage ihre Jahreshauptversammlung ab. Zum Obmann wurde Herr Saka Stajagewählt, während in den Ausschuß die Herren Cyril Kafil, Drago Dajal, Žosto Bodotnik sowie die Damen Anra Bejjal, Marie Matlar und Zora Perlot berufen wurden. Ersatzauschussmitglieder sind die Herren Ivan Struc und Ivan Tomase, während zu Rechnungsprüfern die Herren Anton Babič und Slavlo Pahor gewählt wurden.

Eine Kaninchen- und Geflügelausstellung findet vom 26. bis 29. d. im Hofe des Hotels Kofar statt. Die Ausstellung organisiert der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein, an den auch die Anmeldungen zu richten sind.

Verhaftungen. Wegen Bettelns wurde gestern ein gewisser Stefan Pašt festgenommen. Ferner wurde wegen desselben Delictes der 30jährige Michael Sveigl verhaftet. In Gewahrsam wurde auch die arbeitscheue Marie Pulko genommen, da ihr ein ausschweifender Lebenswandel nachgewiesen werden konnte.

Aus Celje

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 26. Juni müssen die Gottesdienste in Celje entfallen, da der Pfarrer in Ljubljana und deshalb beschäftigt ist. Am Vidov dan, den 28. Juni um 8 Uhr früh findet ein Schluß und um 10 Uhr der Staatsfeiertagsgottesdienst statt.

Das Begräbnis von Dr. Stanlo Erhardt fand Donnerstag nachmittags unter großer Beteiligung statt. Als mit dem Wiener Schnellzuge um halb 16 Uhr die sterblichen Ueberreste auf dem Bahnhof eintrafen, war vor dem Bahnhof schon eine große Menschenmenge versammelt. Die auf dem Perron aufgestellten Jäger gaben bei Anruf

des Juges ein Ehrensalut. Offiziere des 39. Infanterieregiments hoben den Sarg aus dem Waggon in den Leichenwagen worauf der orthodoxe Pfarrer von Celje Herr Cudič die Leiche einsegnete. Der Männerchor des Celjsko pevsko društvo sang ein Trauerlied, worauf sich ein langer Leichenzug gegen den Friedhof bewegte. Voran schritt eine Kompanie Soldaten, ihnen folgten uniformierte Jäger, zwei Offiziere trugen die Auszeichnungen des Verstorbenen; auf dem Kranzwagen besaßen sich viele Kränze, darunter auch einer des österreichischen Außenministeriums. Nach den Angehörigen schritten Vertreter der Behörden und viele andere Teilnehmer. Auf dem Friedhofe hielt nach der Einsegnung der Attache der jugoslawischen Gesandtschaft in Wien, Herr Dr. Babič im Namen des Außenministeriums und des diplomatischen Korps eine Trauerrede; nach ihm sprach Herr Pfarrer Cudič. Die Ehrenkompanie gab eine Salve ab worauf die Sänger ein Trauerlied intonierten. Schließlich sprach noch im Namen des Jagdvereines Herr Professor Ravljak, der sich im Namen der Jagdgenossen von dem Toten verabschiedete. Die Jäger gaben desgleichen eine Ehrensalve ab und das Jagdhorn begrüßte den Verstorbenen zum letzten Male.

Zwei Gemeinderatsitzungen. Freitag, den 24. d. um 18 Uhr findet im Sitzungssaale des Stadtmagistrats eine öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates statt. Am selben Tage findet um 20 Uhr abends im Gemeindefaale in Breg eine öffentliche Sitzung des Umgebungsgemeinderates statt.

Matura am Realgymnasium. Unter dem Vorsitz des Universitätsprofessors Dr. Vujović fand am hiesigen Realgymnasium die Reifeprüfung statt. Als reif wurden erklärt: Arinal Franz, Bolka Franz, Cernigoj Vladimír, Fajš Rudolf, Frece Franz, Gornik Karoline, Jelen Ivana (von der mündlichen Prüfung befreit) Kodrič Maria, Koren Stefan, Kozelj Ladislav, Kralj Drago, Kunej Egon, Langus Milan (befreit), Levce Kristine (befreit), Oberzan Justin, Okorn Therese, Pavšič Vladimír, Preforšek Jugomer, Rebnač Josef, Rožman Vanda, Savelli Julius (befreit), Smigove Olga, Tauschman Josef, Turušek August, Vatovec Bruno, Branžel Milica, Zvab Vladimír und die Privatistin Kerševan Maria.

Konzertabend Hubemann-Rose. Vergangenen Montag fand im Kinosaale des Hotels Stoberne ein Konzertabend statt, an dem Herr Ernst Hubemann aus Berlin Volks- und Kunstlieder aus der älteren deutschen Zeit vortrug. Der Vortrag der Lieder stand auf einer bedeutenden Höhe und gewann besonders dadurch, daß der Vortragende jedes einzelne Lied erläuterte. Am Flügel wirkte Fräulein Irmgard Rose mit, die die Lieder mit künstlerischer Vollendung begleitete.

Fußballwettkampf. Sonntag, den 26. d. findet auf dem Sportplatz beim Felsenkeller ein Freundschaftswettkampf zwischen dem SK. Calover und dem Athletiksportklub in Celje statt. Beginn um 17 Uhr. Vorher treten die Reserven des SK. Olymp aus Gaberje und die des Athletiksportklubs an.

An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Dr. Erhardt spendeten Herr Alfred Celan und Frau Albina Filipič aus Maribor je 200 Dinar für die Feiwo. Feuerwehr und Rettungsabteilung in Celje. — Herzlichen Dank!

Von einem Auto überfahren. Ein Automobilist aus Ljubljana überfuhr in Dobroteša das bei Ev. Peter den 9jährigen Besitzersohn Konrad Verbič, der dabei Verletzungen im Gesichte und einen Bruch des linken Armes erlitt, so daß man ihn ins allgemeine Krankenhaus schaffen mußte.

Zum Einbruch in die Schneiderwerkstätte Mesko. Erst dieser Tage konnte nach einer genauen Inventaraufnahme der genaue Schaden festgestellt werden. Die Einbrecher trugen verschiedene fertige Anzüge und Wintermäntel sowie Stoffe im Gesamtwerte von 79.124 Dinar, die eine Gesamtgewicht von 600 kg hatten, weg.

Wieder ein Fahrrad Diebstahl im Bezirkshauptmannschaftsgebäude. Dienstag wurde aus dem Flur des Bezirkshauptmannschaftsgebäudes ein Fahrrad gestohlen. Am nächsten Tage kam ein Mechaniker aus Mozirje, der auf dem Bezirkshauptmannschaft zu tun hatte. Auch ihm wurde das Rad aus dem Flur von einem unbefannten Täter gestohlen.

Wirtschaftliche Rundschau

Radio

Sonntag, 25. Juni.

Spekula, 12.15 und 13 Uhr: Schallplatten. — 18: Nachmittagskonzert. — 20: Opernabend. — **Beograd**, 20: Opernabend. Anschließend Nachtmusik. — **Wien**, 20.10: Czello Operette „Die gold'ne Reiterin.“ — 22.30: Tanzmusik. — **Heilsberg**, 20: Bunter Abend. Anschließend Tanzmusik. — **Mühlacker**, 20: Bunter Abend. Hierauf Tanzmusik. — **Bukarest**, 19.45: Rumänische Musik. — **Stockholm**, 20: Lustiger Abend. — 22: Alte Tanzmusik. — **Rom**, 20.45: Operettenabend. — **Beromünster**, 20: Konzert. — 21.45: Tanzmusik. — **Zuggerberg**, 20: Bunter Abend. — 22.45: Nachtmusik. — 24: Jazz. — **Prag**, 20: Konzert. — **Oberitalien**, 20.20: Konzert. — 21: Bunter Abend. — 23: Tanzmusik. — **Budapest**, 20: Operettenabend. — **Sobann** Jägermusik. — **Warschau**, 20: Konzert. — 22.05: Klavierkonzert. — 22.50: Tanzmusik. — **Darmstadt**, 20: Abendveranstaltung. — 21.50: Letzte Musik. — 22.30: Tanzmusik. — **Königsbrunn**, 20: Bunter Abend. Sodann Tanzmusik. — **Paris-Radio**, 20.45: Konzert. — 21.30: Abendmusik.

Getreide- und Mehlabsatz

Belieferung des französischen Marktes mit jugoslawischem Weizen — Schwierige Lage der Mühlen im Draubanat

Der Abschluß des Präferenzvertrages mit Frankreich bedeutet für Jugoslawien den Absatz großer Weizenmengen in diesem Lande. Im Sinne des Uebereinkommens wird uns der Absatz eines Quantum von 12.000 bis 15.000 Waggons Weizen zum Vorkaufszoll gewährt. Diese Getreidemenge wird im Laufe der kommenden Kampagne 1932 u. 1933 nach Frankreich ausgeführt werden. Der Absatz eines starken Prozentsatzes unserer Weizenproduktion ist demnach sichergestellt.

Die Belieferung des französischen Marktes wird sich nur dann mit Erfolg bewertstelligen lassen, wenn die Transportkosten in dem Masse herabgesetzt werden, daß es dem Importeur konveniert, Getreide von uns zu beziehen. Dies ist aber nur dadurch möglich, wenn soweit als möglich der Seeweg, bekanntlich der billigste aller Verkehrswege, gewählt wird. Unser Land besitzt eine nicht unbedeutende Handelsflotte, weshalb diese möglichst ausgenutzt werden muß, soll sie ihren Zweck erfüllen. Wir besitzen aber auch einen anderen vorzüglichen Wasserweg, nämlich die Donau und die Save, die zur Unterbringung unserer Produkte im Auslande ebenfalls im bedeutendem Masse herangezogen werden.

In dieser Frage fand in **Susa** eine Konferenz der in Betracht kommenden Faktoren statt, in welcher man sich für ein kombiniertes Beförderungssystem entschied, wobei der Wasserweg die Hauptrolle spielen soll. Infolge der Wirtschaftskrise liegen in den Häfen zahlreiche Schiffe unserer Handelsmarine, die mangels an Aufträgen abgerüstet werden mußten. Für die Getreideausfuhr kommen in erster Linie die Kornkammern Jugoslawiens, die Wojwodina, Slavonien und Nordserbien in Betracht. Also Gebiete, die einen weiten Transportweg bedingen. Die billigste Route stellt jedenfalls die Donau bis Beograd und dann die Save bis Sisak dar. Von Sisak wird die Eisenbahn entweder bis Susak oder bis Split benützt, worauf das Getreide wieder auf jugoslawische Schiffe verladen und auf dem Seeweg nach den französischen Umschlagplätzen gebracht wird. Obwohl auf dieser Route die Bahn nur auf einer Entfernung von einigen hundert Kilometern benützt wird, wird unser Weizen in Frankreich die Konkurrenz mit amerikanischer Ware nur danken mit amerikanischen Waren. In der Konferenz wurde deshalb die Forderung aufgestellt, daß die Bahntarife für den Getreideexport um mindestens

30% herabgesetzt werden. Dieser Nachsatz soll nicht nur für Weizen, sondern auch für Mais und Hülsenfrüchte gelten, die ebenfalls im Auslande abgesetzt werden wo sie jedoch mit der Konkurrenz schwer zu kämpfen haben.

Dand in Hand mit dem Absatz unseres Getreides ist ein erhöhtes Augenmerk auch dem Umstand zuzuwenden, daß die Unterbringung des Mehls sehr schwer möglich ist. Einerseits wirkt hier die allgemeine Not mit, andererseits aber auch die hohen Gesteuerungskosten, die unbedingt herabgesetzt werden müssen, da sonst Gefahr droht, daß das Agrarland Jugoslawien mit ausländischem Mehl überschwemmt wird.

Besonders schwer hat die Mühlenindustrie des Draubanats unter der Mühlenlente zu leiden, die als Ersatz für das abgeschaffte Weizenregime eingeführt wurde. Gegenwärtig stellen sich die Transportkosten für das auf dem Wasserwege aus den östlichen Teilen Jugoslawiens bis Sisak kommende Mehl in Slavonien bis zu 1000 Dinar pro Wagon niedriger als für den zu vermahelnden Weizen. Rechnet man noch die Mahlpfesen dazu, dann wird jedermann einsehen können, daß unsere Mühlen mit dem Wojwodinern und Slavonischen Mehl nicht konkurrieren können. Die ehemalige nicht entwickelte Mühlenindustrie Slavoniens muß einen Betrieb nach dem anderen sperren, weil die Belieferung des Marktes im Draubanat eben fast gar nicht möglich ist. Dazu kommt noch die ungünstige Bemessung der Mühlenlente in den verschiedenen Bananen die bei uns bis zu dreimal höher ist als beispielsweise in der Wojwodina.

Eine entsprechende Herabsetzung, wenn schon nicht Abschaffung der Mühlenlente ist für die Mühlenindustrie des Draubanats eine Lebensfrage. Aber auch die Bahntarife müssen einer Revision unterzogen werden.

Im Zusammenhange mit dem Getreide- und Mehlabsatz stand in Beograd am Sonntag statt, in welchem alle diese Momente zur Sprache gelangten. Es wurde die Forderung festgestellt, daß alle Beschränkungen im Handel mit Getreide- und Mehlprodukten aufgehoben werden, sodas Jugoslawien der kommenden Kampagne Freihandel mit seinen Agrarprodukten aufweisen soll. Auch im Exporthandel sollen alle Einengungen beseitigt werden.

Die Gastwirt-Bräuerei in Laško

Dienstag wurde in Laško die Generalversammlung der Gastwirts-Bräuerei A. G. in Laško abgehalten, in welcher der Rechnungsführer berichtete über den Stand der Arbeiten, die günstig fortschreiten und widerlegte die Gerüchte, wonach die Unternehmung wegen der schlechten Lage zu liquidieren gedente. Es ergab sich sogar, daß die Errichtung der Brauerei, der auch eine Malzfabrik angeschlossen wird, geringere Kosten beanspruchen wird, als veranschlagt war. Die Maschinerie und die Installationen werden einen Aufwand von 8,5, die Bauten 2,5, die Lagerräume und Fässer 1,5 Millionen Dinar und ebensoviel die Malzfabrik erfordern. Für den Betrieb der Unternehmung dürfen 2 Millionen Dinar genügen.

Insgesamt wurden 11.461.000 Dinar genehmigt, wovon fast 16 Prozent sofort eingezahlt wurden. Bis Ende Februar 1933 werden 32,5 Prozent des genehmigten Kapitals erlegt sein. Die Gastwirts Aktien drei Viertel des Kapitals. Auf Grund dieses Aktienkapital von 15 auf 15 Millionen zu ermäßigen. Es wurde auch beschlossen, dem Betrieb eine Gießerei anzuschließen, wofür die nötige Konzession bereits erteilt wurde.

Kein Anlassen der Goldparität in Österreich. Gegenüber den im In- u. Ausland verbreiteten Meinungen, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, von der Goldparität abzusehen und den Schilling um etwa 25% zu entwerten, wird amtlich festgestellt, daß diese Meinungen jeder Begründung entbehren. Die Wiener Regierung gedenke nicht, zu einer solchen Maßnahme zu greifen.

Devisensperre in Österreich. Da der Devisenbesitz der österreichischen Nationalbank erschöpft ist und die Gefahr besteht, daß der Bund seinen Auslandsverpflichtungen nicht nachkommen können, verfügte die Nationalbank, daß bis auf weiteres die Bestellung der Importeure mit Devisen eingestellt wird. Diese Maßnahme hat in den österreichischen Wirtschaftskreisen die größte Beunruhigung ausgelöst.

Der Rum — vis major. Im Banat wurde dieser Tage ein interessantes Urteil gefällt. Ein Einleger klagte die Kreditgenossenschaft in Beg. Sv. Gorgje, da ihm die Auszahlung seiner Einlage in der Höhe von 6048 Dinar verweigert wurde. Das Bezirksgericht lehnt die Klage mit der Begründung ab, daß es sich um höhere Gewalt handelt, wenn ein Geldinstitut wegen der Wirtschaftslage nicht hinreichend liquid ist und deshalb die Auszahlung der Einlagen verweigert.

Das ungarische Rundfunknetz

Der Ausbau des ungarischen Sendernetzes vollzieht sich durchaus planmäßig. Die Montagearbeiten an den vier Zwischenstationen machen rasche Fortschritte. Der Zwischenstationer von 2 kw in Wagarovar steht zum Beispiel schon demnächst ebenfalls so weit fertiggestellt sein. Diese vier Zwischenstationen arbeiten alle auf derselben Wellenlänge. Die ausführlichen Berichte sind bisher zufriedenstellend verlaufen. Gleichzeitig hat man auch den Bau des 200-kw-Großsenders für Kurzwellen in Szekesfehervar, der für die Abwicklung des Uebersee- und postamtlichen Verkehrs bestimmt ist, ist schon so gut wie fertig. Diese Station ist so eingerichtet, daß sie ganz nach Belieben auf sechs Wellenlängen zwischen 17,51 und 55,56 m senden kann. Dieser Sender arbeitet dabei am Tage auf 21,92 m und des Nachts auf 43,88 m; die Leistung wird 18 bzw. 14 kw betragen. Der Probetrieb wird demnächst aufgenommen.

Radio-Paris verklärt.

Trotz der jüngsten Verstärkung des Senders Radio-Paris ist dessen Auftreten im europäischen Aether nicht gerade überwältigend gewesen. Indessen sollen, wie verlautet, wichtige Änderungen angebracht werden, die eine viel stärkere Ausstrahlung zur Folge haben. Auch will man neue Sender errichten und auf diese Weise die Ausstrahlung verdoppeln. Innerhalb einiger Wochen wird die Station mit einer Antennenleistung von 120 KW senden können.

Feuilleton

Um die Poesie des „Kirchleins am Bacher“

Wenn der adäquate Ausdruck jeglichen Strebens nach oben, im begrenzten Raume sowohl als insbesondere in der Bestenwelt, das Streben nach Höhem, Erhabenem und Edlem, richtig genannt, Poesie schlechthin heißt, so ist schon die Idee und der Versuch, in der über 1600 m hohen, licht- und luftreichen, felsenartigen Einsattelung zwischen dem „Jezerst vrh“ und dem „Mali Crni vrh“ ein Kirchlein zu erbauen, nicht nur andachts-, sondern auch poesievoll. Der „Jezerst vrh“ ist neben der „Bela kopa“ die markanteste, aber auch die schönste, graziöseste u. am meisten symmetrisch gebaute Kuppe unter den mächtigen Höhen der gesamten Bachergebirge. Von dessen krummgeschwungenen Scheitel schweift der überraschende Blick über den ersten Male Wehenden über die gigantischen Welten von fahlen, auch im Hochsommer mit Gletschern und ewigem Schnee gezeichneten Hochgebirge dreier Staaten, bewegt sich über gesegnete Ebenen, über Kirchen- und rebenreiche Hügelgeländen und bleibt schließlich hängen über einem rauschenden Waldale und über einem idyllischen Hochgebirgssee, einem schön-

nen, großen blauen Auge, durch das das geheimnisvolle Innere des Bacherkolosses zum Himmel und zum kühnen Beobachter emporblickt. Mitten im See ein winziger, freistehender Werder; rings um den See tiefdunkelgrüne Sängbrunnflüsse, so dicht und verschlungen, daß des Wanderers Fuß nur mühsam sich zum See hindurcharbeiten kann; im weiteren Umkreise stattliche Föhnen, Lärchen, Vogelbeerbäume; da und dort wohl auch eine alte, von Wind und Sturm zerfetzte Wettertaube; dann aber Matten, Weiden und Wiesen, im Sommer blühend von winterlichen Alpenblumen- und -kräutern, im Winter mit einer silberglänzenden Schneedecke umhüllt. Wenn der Zeiland blüht und der Föhn drauf bläst, schleift, kollert und gurgelt hier der Spielhahn; tiefer unten im Waldale balzt der Auerhahn. Wenn die Gräser in diesen Höhenlagen festsitzig und voll werden, treibt hier der Rotbod die Schmalzeiß; im Winter wecheln Gensden aus dem nördlichen Graben auf die südliche sonnige Lehne; das ist das sagenumspinnene, poesiereiche, stille Königreich „Jezerst“, des Wassermanns vom Bacher.

Auch die Vergangenheit entfehrt nicht der Poesie und ihres Klages für denjenigen, der sich in dieselbe nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit Herz und Gemüt zu versetzen weiß. „Jezerst“ hauste ursprünglich mit seinem See in Kärnten auf dem „Mali vrh“, eine Klasse Erinnerung

daran, daß das Bachergebirge einst zu Kärnten gehörte. Seit der dort oben der hl. Ursula zu Ehren eine Kirche errichtet wurde, verschlechten ihn von dort bald überlauter Glodengeläute und das ausgelassene Treiben frommer Pilgerharen, da er Einsamkeit u. Ruhe über alles liebt. Und so hat er sich denn samt seinem See auf jener Lehne knapp unter dem „Jezerst vrh“ niedergelassen. Ist er gutgelaunt, so kommt er sich auf jenem Werder oder schaukelt auf demselben im See herum. Und kommt man just an einem heißen Sommertage dorthin, so kann man sich ihm zugesellen und sein Vergnügen teilen. Er gönnt es einem gerne. Doch wehe, wenn man ihn unvorsichtigerweise mit einem Steinwurf in seiner Ruhe stört! Der Himmel bewölkt sich im Nu, die Wasser des Sees spritzen turmhoch und verschlingen den Frevler und Ruhestörer. Dem nun folgenden Sturm und Gewitter kann nur ein altes Weis ein Ende bereiten und es zum See hinaus kommt und dem Grolle des erzürnten Wasser gottes eine geübte alte Kake opfert, ein Überglaube, der noch heute in den gottverlassenen Einsichten der Bacherwälder fort besteht.

Keine grauen Ruinen und Rotenheiden bezeichnen die Stätte des „Kirchleins“; die überragenden Granitblöcke sind zu profanen Zreden verwendet worden; ein kleiner Schutthausen, von niedrigen Tannen beschattet, von Bergwäldchen, Zwergleimtaut-

Engen und Alpenmahlies geziert, gemacht an den Ort. Da stand einst eine schlichte steinerne Kapelle mit dem Gnadenbild der Mutter Gottes. Das war damals, da noch die Verstorbenen aus Ribnica, dem nachmaligen „Barholomä am See“ an dieser Kapelle vorbei nach Malslnje zur Bestattung getragen werden mußten. Konnte im Winter der Leichenzug infolge Schnee und Sturm nicht weiter, so wurde der Sarg tagelang im hohen Schnee eingekettet, bis er bei günstigerer Witterung ans Ziel gebracht werden konnte. Weder Orgelton noch Glodengeläute führten den Poseidon unseres Bachers in seiner Ruhe; an Sturmesbraulen und Schneegestöber aber war er gewohnt und so haust er noch heute dort oben.

Nun ist knapp neben dem „Kirchlein“ ein stolzer Bau entstanden; Wallfahrer anderer Art werden in Scharen heraufgezogen kommen. Nicht frommer Kirchengesang, nicht trauriges Glodengeläute wird durch „Jezerst“ stilles Königreich hallen. Aber wer Sinn für Natur und Poesie hat, wird darauf bedacht sein, daß der Glanz des modernen Baues die Poesie des „Kirchleins am Bacher“ nie und nimmer verwiße, daß der Rotbod weiterhin seine Schmalzeiß jagt, sich Krummhölzer sicher fühlen in den luftigen Becken eines vergnügten und zufriedenen „Jezerst“.

Dr. Franz Witz.

Der Landwirt

Ursachen und Heilung des Gummiflusses

Von Billigkeder.

Bei Kirschkäulen, bei Pfirsichen, selten bei Pflaumen und Aprikosen, sieht man die jedem Obstzüchter bekannte Erscheinung, daß durchsichtiger Gummi, fälschlich Harz genannt, aus der Rinde heraustritt und dann an der Luft erhärtet. Man sagt, der Baum leidet an Gummifluß. Es gibt selten einen Kirschkäule, der ganz frei davon wäre. Besonders die edlen Sorten werden davon befallen, und darunter wieder am meisten die mit dem dunklen, kurztriebigen Holze. Oft tritt das Uebel so stark auf, daß Wachstum und Leben des Baumes gefährdet sind. Versuchen wir, die Ursache der Krankheit darzulegen.

1. Was ist eigentlich dieser Gummi? Nichts anderes als Pflanzenaft, verbleibt, wie das Harz an den Nadelbäumen, der Kautschuk an den Gummibäumen, die Milch beim Weizen oder anderen Pflanzen. Es besteht aus den Kohlehydraten, die in den Blättern erzeugt worden sind, ist also umgewandelte Stärke, oder richtiger, es soll erst zur Stärke oder Zuder umgewandelt werden. Es ist also nichts Schlechtes oder Krankhaftes, krankhaft ist nur sein Austreten, sein Erscheinen außerhalb der Gefäße des Baumes.

2. Wodurch wird das Austreten des Pflanzensaftes hervorgerufen? Er geht eigentlich in die Kanäle des Bastes, denn er entspringt dem abwärtsfließenden Saftstrom. Es ist leicht einzusehen, daß dieser Saftstrom nicht weiter kann, sobald die Kanäle verstopft sind. Er tritt dann, von den immer neu hinzuströmenden Stoffen gedrängt, durch die Bastwände und die Rinde nach außen. Das aber ist noch das kleinere Uebel. Er sucht ebenso einen Ausweg nach innen und bringt in die Gefäße des Splines, wo der aufwärtsgehende Saftstrom seine Bahn hat, und verstopft diese zum Teil. Damit schädigt er das ganze Wachstum des Baumes.

Die Gründe der Verstopfung können verschiedene sein, allgemeine und besondere. Die Verdickung des Saftes ist meist eine Folge des Wassermangels im Baume und die reine Folge der schlechten Wurzelbildung, diese wieder hängt zusammen mit dem wenig aufgeschlossenen Boden. Ein junger Kirschkäule, in der humosen Wald-erde gewachsen, hat Wurzeln wie ein Bein. Dagegen derselbe Baum, in harten Bohm oder gar auf Ton gepflanzt, zeigt bald nur ein paar armselige Fasern.

Als zufällige Ursachen der Verstopfung sind zu nennen: Sonnenbrand und deshalb Austrocknung der Rinde an einer bestimmten Stelle, wagrechte Lage des Astes und dadurch Aufhebung der Schwerkraft, Witter des Baumes, Verwundung oder Zerstörung der Basthaut.

3. Wie heilt man den Gummifluß? Wenn wir die Ursache der Krankheit gefunden haben, kann es uns nicht schwer fallen, das rechte Mittel zur Heilung zu finden. Allerdings noch leichter ist es, die Krankheit überhaupt gar nicht auskommen zu lassen. Den Gummi äußerlich von der Rinde zu entfernen, ist keine Kunst. Schon mit warmem Wasser, besser noch mit Essig ist das bald getan. Aber fragen wir uns: Haben wir damit die Gänge wieder frei gemacht für den Saftstrom? Und wenn das wirklich geschehen ist: Kann man die verstopften Gänge reinigen? Häufig ist, wenn man mit dem Essiglapfen kommt, das Splintholz schon abgestorben, oder, was man auch beobachten kann, die Verbindung zwischen Kambium (Bast) und Holz ist aufgehoben, indem sich ein Hohlraum gebildet hat, dessen Wände mit Gummi bedeckt sind. Diese Verbindung kann man aber nicht wieder herstellen. Das einzig richtige ist hier Ausschneiden der verklebten oder abgestorbenen Teile und Verbinden der Wunden, bis der Baum sie durch Neubildungen geschlossen hat. Das Ueberwallen wird dem Baume erleichtert, wenn alles tote Holz entfernt ist.

Aber der Gummi wird immer von neuem an anderen Stellen erscheinen, solange man nicht die Hauptursache beseitigt, das Uebel an

der Wurzel ansetzt, was hier wörtlich zu nehmen ist. Man muß dem Wassermangel im Baume ein Ende bereiten, und das geschieht nur durch bessere Bodenkultur, durch Lockern, Aufschließen und Düngen. Auch der Kalk, das oft genannte Mittel gegen Gummifluß, wirkt nur in diesem Sinne, daß er den Boden aufschließt. Er nützt nichts, so-

lald nicht zu gleicher Zeit eine mechanische Auflockerung damit verbunden ist. Eine schwache Jauchebüngung auf den geloderten Boden, im Winter verobrecht, wirkt nur vorteilhaft, da sie das Wurzelwachstum fördert und zugleich viel Wasser zuführt.

Für diese Erklärung des Gummiflusses gibt es einen doppelten Beweis: 1. das geringe Auftreten des Uebels in nassen Jahren und das viel häufigere Beobachten desselben nach trockenen; 2. die Beförderung der Krankheit durch Verainung des Bodens und die sofortige Verminderung durch Düngemittel. Die Baumkrankheit, was eine stärkere Bewässerung der Wurzeln zur Folge hat.

Achtet auf den Kartoffelkäfer



den größten Feind eurer Felder! Er wird mit Kartoffeln und Pflanzen aller Art — hauptsächlich aus Frankreich — eingeschleppt und fliegt auch über weite Strecken. Der Käfer und seine Larve fressen die Kartoffelfelder laß und richten schweren Schaden an. Der Kartoffelkäfer lebt auf Kartoffelkraut und anderen Nachtschattengewächsen, besonders auf Tomaten, aber auch auf Kohl, Disteln, Rinderrich, Melde, Hederich, Johanniskraut.

beerstrüchern und Erdbeerpflanzen. In unserer Darstellung sind die Eier dieses Schädlings mit a, die Junglarven mit b, die ausgewachsenen Larven mit c und die Käfer mit d bezeichnet. Rechts ein Käfer in starker Vergrößerung — seine durchschnittliche Länge beträgt ein Zentimeter; ganz rechts eine ausgewachsene Larve. Wo sich der Kartoffel- oder Koloradokäfer zeigt, mache man sofort der nächsten Behörde Mitteilung, damit Schutzmaßnahmen getroffen werden können.

Düngerkalk

Es gibt zwei Arten von Düngerkalk: den gebrannten Kalk und den kohlen-sauren Kalk. Kohlen-saurer Kalk wird in den Kalksteinbrüchen und Mergelgruben gewonnen und kommt dann getrocknet und fein vermahlen in den Handel. Er enthält gewöhnlich 10—20 Prozent Verunreinigungen und Wasser, so daß sein reiner Kalkgehalt 80 bis 90% beträgt. Ist der Gehalt geringer, so ist der Kalk beweglich zum Düngen nicht unbrauchbar. Es fragt sich aber, ob sich die Kosten für Fracht, Abfuhr und Ausstreuen lohnen. Wird der Kalkstein gebrannt, so entweicht die Kohlen-säure in die Luft und zurück bleibt der gebrannte Kalk, dessen wertvollender Bestandteil eine neue chemische Verbindung, das Kalzoxyd, ist. Alle gebrannten Kalkformen werden nach dieser Verbindung bewertet. Unter Stückkalk enthält bis 90%, gemahlener Branntkalk gewöhnlich 70—80 und Eßkalk enthält 60—70% Kalzoxyd. Den Stückkalk muß der Landwirt erst auf dem Felde löschen. Dabei entstehen immer Verluste, da ein Teil des Kalkes schmelzig und dabei unbrauchbar wird, während ein anderer Teil durch unrichtige Behandlung sich nicht ganz löst. Durch Bezug von gemahlener Branntkalk oder fabrikmäßig gelöstem Kalk werden diese Nachteile vermieden. Die Kalkdüngemittel bewertet man teils nach ihrem Gehalt an Kalzoxyd, teils an kohlen-saurem Kalk. Es ist deshalb wichtig zu wissen, wie sich beide Formen in ihrem Wert zueinander verhalten. Wenn man einen Doppelzentner Kalkstein brennt, so bleiben etwa 50 Kilogramm Branntkalk übrig. Es ist demnach von kohlen-saurem Kalk nahezu die doppelte Menge zu verwenden, wenn man gleich viel wirksamen Kalk geben will wie im Branntkalk. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß nur reiner Kalk zum Düngen verwendbar sei. Demgegen-

über muß festgestellt werden, daß nur der Kalkgehalt entscheidend ist. Ähnlich wie man bei den Kalkdüngemitteln Kainit ebenso gern verwendet wie 40prozentiges Kali, weil sich ja der Gehaltsunterschied im Preis ausdrückt, so braucht ein 65prozentiger Eßkalk in der Wirkung einem 90prozentigen Stückkalk nicht nachzugeben; man muß nur entsprechend mehr nehmen. Entscheidend ist also immer der Preis für das Kilogramm reinen Kalk. Jeder Kalk, soweit er nicht pflanzenschädliche Stoffe enthält, ist als Düngemittel für den Landwirt brauchbar nach Maßgabe seines Gehalts an wirksamen Kalk und unter Berücksichtigung von Preis und Fracht.

Sorgfältige Wurzelpflege im Sommer

Mancherlei Schäden lassen sich im Sommer erst erkennen, deren Ursache sich auf die Winterkälte zurückführen läßt. Vielfach befinden sich in die Bäume in einem stark geschwächten Zustand. Das ganze Wachstum zeigt nicht die gewohnte Lebhaftigkeit und Frische. Nur verkümmert entwickeln sich die Triebe und Blätter, die dazu eine gelbliche Farbe haben. Hier versagen vor allem die Wurzeln in ihrer Tätigkeit. Darum ist eine sorgfältige Wurzelpflege während des Sommers dringend notwendig. Sie besteht in der Hauptache in einer reichlichen Bewässerung. Man lasse sich durchaus nicht irreführen durch geringe Niederschläge, die bei weitem nicht ausreichen, um in die Tiefe des Erdreiches zu dringen und dort den größten Teil der Wurzeln zu speisen. Es sind daher etwa 30 Zentimeter tiefe Gräben am Rande der Baumstämme aufzuwerfen und jedem Baum mindestens alle drei Wochen 2 bis 3 Kannen Wasser zu verabfolgen. Nur auf diese Weise retten wir jene kümmerlich wachsenden Bäume vor dem Untergang und

fachen sie zu neuem Leben an. Gleichzeitig ist eine Stickstoffdüngung angebracht. Entweder wird verdünnte Jauche dazu verwendet oder schwefelsaures Ammoniak in Form einer wässrigen Lösung auf 1 m² 30 Gr.), die außerordentlich rasch wirkt. Bei geizigen Bäumen verwendet man gut Nitrophoska als Obstbaumdünger, den man etwa 100—400 Gramm je nach Alter und Größe derselben in den genannten Gräben gleichmäßig verteilt, dann 2—3 Eßlöffel darauf gießt und schließlich mit Erde auffüllt. Dieser Dünger fördert die nächstjährige Knospenbildung wesentlich. Im weiteren lasse man es nicht an einer flachen Bodenlockerung fehlen. Sie regt die Tätigkeit der Bodenbakterien immer wieder von neuem an und erhält dem Boden die Fruchtigkeit. Zugleich wird das Unkraut zerstört, das dem Boden mehr Wasser entzieht, als man gewöhnlich annimmt.

I. Gelbfüchtige Obstbäume. Bei einer Beschädigung von Kleingartenanlagen konnten kürzlich öfter Gelbfüchtigkeit von Obstbäumen und Unkenntnis ihrer Ursachen und ihrer Bekämpfung festgestellt werden. Es soll daher auf ein Merkblatt für Pflanzenschutz erinnert werden, das über die Bekämpfung dieser Krankheit unter anderem folgendes enthält: Eine Bekämpfung der Gelbfüchtigkeit ist erst nach Feststellung der Ursache des Gelbwerdens möglich. Bleichsucht infolge Lichtmangels oder Kälte wird fimgemäß dadurch zu bekämpfen sein, daß man die Pflanzen unter günstigeren Licht- oder Wärmeverhältnissen kultiviert. Gelbwucht hat meist Eisenmangel im Boden als Ursache. Solche Fälle werden mit Eisenvitriol geheilt. Man begieße die gelbfüchtigen Bäume mit einer 5 bis 6prozentigen Eisenvitriollösung (5 bis 6 Decagramm Eisenvitriol in einem Liter Wasser, ein bis zwei Liter der Lösung für den Quadratmeter). Die Behandlung mit Eisen kann auch in der Weise erfolgen, daß man das Erdreich der Baumstämme aufgräbt und um den Baumstamm, je nach Größe des Baumes, im Umkreis von einem halben bis zwei Meter ein wenig Eisenvitriol in den Boden einbringt. Zweckmäßig ist es, den Boden nachher etwas zu befeuchten, damit die Auflösung des Eisensalzes beschleunigt werde. Wenn Eisenmangel die Ursache der Gelbwucht ist, so tritt gewöhnlich schon zwei bis drei Wochen nach der Behandlung ein Ergrünen der Pflanzen ein. Gleichzeitig mit der Eisenebehandlung wird zweckmäßig auch eine Düngung verbunden.

I. Kalkstaub als Bekämpfungsmittel des Ungeziefers. Ein ausgezeichnetes Ungeziefervertreibendes Mittel ist der sogenannte Mehlkalk, wie er in den Kalkbrennereien zu bekommen ist. Jeder Geflügelzüchter sollte sich davon stets ein Quantum vorrätig halten. Um ihn stets zur Hand zu haben, bewahrt man ihn in einem Sad oder einer Kiste im Geflügelstall auf. Jeden Morgen, wenn man den Stall betritt und die Vögel denselben verlassen haben, nimmt man 2—3 Handvoll von dem Kalkstaub und wirft ihn gegen die Decke. Nach allen Richtungen zerfällt, fällt der feine Staub langsam herab, jeden Gegenstand, Sitzstangen, Kotkrett, wie auch Wände und Fußboden mit einem dünnen, weißen Ueberzug versehen, unter dem alles Leben erstickt. Macht man sich diese geringe Arbeit jeden Morgen zur Pflicht, wird der schlimmste Feind unseres Geflügels, die Blutlausen, die Milbe nicht aufkommen können.

I. Koch der Erdbeerernte pflegt man in manchen Gegenden das Laub der Pflanzen abzuschneiden, um die Pflanze vor der Winterruhe noch zu zwingen, kräftige neue Blätter zu treiben. Das muß als Nährstoffverwendung bezeichnet werden. Es ist klar, daß die Frühjahrsschüsse dann viel schwächer ausfallen, nicht zum Vorteil für die neue Ernte.

I. Futtermittelverwendung bei Ziegen. Die große Futtermittelverwendung bei Ziegen hat ihren Grund nicht nur in der Eigenart und der Raufähigkeit dieser Tiere, sondern auch darin, daß die Ziegen oft in dunklen Ställen untergebracht sind und das aus den Rauten gezogene und verstreute Futter nicht sehen können. Bringt man in einem dunklen Stall ein oder mehrere Fenster an, so wird man die Wahrnehmung machen, daß die Ziegen mit dem Raufutter viel sorgfältiger umgehen. Sie werden dann jedes, auch das letzte Mittchen, das sie vorher achtlos in die Streu getreten haben, vom Boden auflesen. Viel Licht im Stall hat neben der gründlicheren Futteraufnahme auch noch den großen, nicht hoch genug einzuschätzenden Vorteil, daß die Ziegen viel

besser gedeihen, leichter von Ungeziefer reinzuhalten sind und auch im Wintertrag höher liegen.

I. Holzlohe im Geflügelhof. Der Nutzen der Holzlohe ist den Geflügelhaltern noch wenig bekannt. Die Holzlohe hat vorzügliche Eigenschaften. Sie löst sich nicht, hat desinfizierende Wirkung und ist daher ein vorzügliches Mittel, das Geflügel vor Durchfall zu schützen. Die Verabreichung hat folgenden Zweck zu haben: Die Kohle wird mit einem Hammer klein geklopft, zu Pulver zerstoßen und dem Weichfutter beigemischt. Ungefähr ein Eßlöffel genügt für etwa 10 Hühner. Bei der Aufzucht von Küden gibt man am besten täglich, bei erwachsenem Geflügel etwa dreimal die Woche. Das Geflügel bleibt hierbei bei gutem Appetit und hat regelmäßig feste Entleerungen.

Bücherschau

Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.

Die Erlebnisse der deutschen Grönlandexpedition 1930/31. Geschildert von seinen Reisegefährten und nach Tagebüchern des Forschers. Unter Mitwirkung von Dr. Fritz Loewe herausgegeben von Elise Wegener. Vorwort Prof. Dr. Kurt Wegener. 300 S. Text, 108 Bilder in Autotypiedruck und 14 Bilder in Kupfertiefdruck auf 52 Tafeln. 3 große Panoramen (je 60 cm breit), 31 meist ganzseitige Karten, Uebersichten und Grundrisse im Text. Einband aus bestem Mattleinen. Gebettet RM 6,70, Ganzleinen RM 8.—

Was menschliche Voraussicht vermag, war geschehen, um die Deutsche Grönlandexpedition zu einem guten Ende zu führen. Aber „die Natur ist doch stärker als wir“, schrieb der Führer Alfred Wegener in dem letzten Brief. Die Ausrüstung war in jahrelanger Arbeit zusammengestellt und erprobt. Zwei Propellersechsklitten, 25 isländische Ponys starben an Bord des Expeditionschiffes ferret, Seemannsführer, Hunde und Schlitzen waren in den grönländischen Kolonien ausgeboten und warteten darauf, das Gepäck an seine Bestimmungsorte zu bringen.

38 Tage hat sich die Natur Grönlands den vorwärtsdrängenden Forschern verweigert. Mit Sprengstoffen griffen sie zuletzt den nur 500 Meter breiten Eisstreifen an. Endlich bricht der Wind eine Rinne. Und nun beginnt vor dem Hintergrund ein jähes unerbittliches Ringen um das gesteckte Ziel. Es beginnt der Wettlauf mit der drohenden Winternacht. Drei Winterlager waren eingerichtet. Die Station an der Ostküste — im innersten Winkel des Scoresby-Sundes — war auf eigenem Schiff dorthin gelangt. Für die Weststation und die zentrale Station „Eismitte“ liegen am Strand von Kamarsuk noch über 100.000 kg Expeditionsgut. All das muß in wenigen Wochen über die weglassenen Schutthalden des Nordens und durch die Eiskluchten des Gletscherbruchs auf das hier über 900 Meter hohe Inlandsis geschafft werden.

Kaum sind die ersten Vorräte oben, als auch schon die ersten Schlitzenreisen zur Einrichtung von „Eismitte“ beginnen, wo mehrere Teilnehmer 400 km von der Küste entfernt überwintern sollen. Wie ihre Kameraden an der Ostküste und auf der West-

station sollen sie sich während der Winternacht hauptsächlich mit wetter- und gletscherkundlichen Beobachtungen beschäftigen, um dann im folgenden Frühjahr und Sommer neben diesen Arbeiten vor allem Eisdickenmessungen und Schwerebestimmungen auszuführen.

Bald wird es klar, daß „Eismitte“ sich nicht in der geplanten Weise einrichten läßt. Die 38 unfreiwilligen Viogetage lassen sich nicht einholen, und die Herbststürme setzen allzufrüh ein. Auf das bequeme Jeltshaus haben die beiden Männer in „Eismitte“ längst verzichtet, in selbstgegrabenen Frenhöhlen wollen sie dem harten Grönlandwinter trotzen. Noch fehlen ihnen aber wissenschaftliche Instrumente, ohne die ihre Ueberwinterung zwecklos ist, es fehlt vor allem an Proviant und an dem lebenswichtigen Petroleum. Trotz der Ungunst des Wetters entschließt sich daher Wegener zu einer letzten Reise ins Innere mit allen verfügbaren Grönländern, Schlitzen und Hunden.

Das langsame Vordringen zeigte, daß mit dem vorhandenen Proviant und Futter nicht die ganze Kolonne ans Ziel gelangen konnte. Bei km 151 mußten die Grönländer zurückgezogen werden. Nur einer von ihnen — der junge Rasmus Willumsen — zieht mit Wegener und Loewe weiter. Die Temperatur sinkt auf 52 Grad unter Null, der Sturmwind weht weiter. Endlich am 30. Oktober nach 40-tägigem Sturmmarß treffen sie in „Eismitte“ ein, aber Loewe hat die Gelenke beider Füße erfroren. Zwei Tage nur gönnt sich Wegener Ruhe, dann geht er wieder hinaus in die Winternacht, deren Küden er und sein treuer Begleiter schließlich erlegen sind.

Dieses Buch bedarf keiner wortreichen Empfehlung. Es ist ausgezeichnet geschrieben, die Ereignisse, die es schildert, sind in frischer Erinnerung. Ein Buch dieses Umfangs und dieser Ausstattung ist nach dem Kriege noch nie zu einem so niedrigen Preis herausgebracht worden. Alle Vorbedingungen sind da, daß es ein Volksbuch werde.

5. Jeder sein eigener Schallplattenfabrikant von Ing. Heinrich Muth, mit 62 Abb. und 1 Kaplan 1:1. Zweite, erweiterte Auflage, 108 S. Verlag: Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW 68. Preis 1.80 RM. Eine verständlichere Anleitung zum Selbstbau einer wirklich billigen Aufnahmeapparatur zur Herstellung brauchbarer Schallplatten, die man dem Rundfunk „abzapfen“ oder selbst besprechen und besingen kann, kann man sich nicht vorstellen. Kostet doch der Spaß, wenn man Besitzer eines Dreiröhrenrundfunkgerätes mit Lautsprecher u. einer Sprechmaschine mit genügend starkem Antrieb und elektrischer Wählvorrichtung ist, kaum 10 Mark. Kein Wunder, daß von diesem Büchlein, das von Fachleuten einstimmig als Standardwerk der Selbstaufnahme von Schallplatten bezeichnet wird, innerhalb weniger Monate mehr als 5000 Exemplare verkauft wurden. Denn der Verfasser verfügt über so umfangreiche Erfahrungen, daß anhand seiner leichtverständlichen Ausführungen, die die allerneuesten Fortschritte dieses interessanten Pastelgebietes berücksichtigen, Mißerfolge kaum möglich sind. Instruktiue Zeichnungen von Ed. Alexander lassen das Büchlein zusammen mit der sorgfältigen sachtechnischen Ausstattung des Verlages besonders wertvoll erscheinen.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes

Gausfrauen! Kauft Reg. - Einlochgläser! Frauen, welche Reg. - Gläser erprobt haben, bleiben immer dabei: Reg. - Glas ist billig und gut. Ivan Kovacic, Maribor, Sirovska 10 und Korodjeva 10. 7982

Dauerhafte Glühlampen! Das Kleinverbraucherrecht von Glühlampen ist abgelehnt worden! Sie dürfen nunmehr Ihren Bedarf an Glühlampen beden, wo es Ihnen beliebt. Dauerhafte u. gute Glühlampen bekommen Sie bei der Firma Jof. Wipplinger, Turdoveca 6. 280

Wäromaschinen erneuert, billigst und präzise. Rud. Kralj, Slovanska 6. 9644

Gute reichliche Kost auch gegen tägliche Beschäftigung zu haben. Anfragen Aleksandrova c. 24/1, rechts. 8208

Kirschenbäume werden zum Ab-ernten vergeben. — Nova vas, Brezna ul. 12. 8224

Wohnung! Von morgen ab Balkfleisch zu 6—8 Dinar. — Tischmar 1 i e 8, Fleischhauer, Tretkova 21. 8225

Realitäten

Ertragsbeß

Im Drautal, Fischbestand, Bohn- und Wirtschaftsgewächse, Wasserläufe, günstig zu verkaufen. Teilzahlung auch mit Sparbuch möglich. Aufschreiben an d. Bero, unter „Sichere Kapitalanlage 5“. 8202

Baldparzelle westlich von Maribor billig zu verkaufen. Aufschreiben an die Verwalt. unter „Drautal“. 8202

Schlager Wald am d. Fürntnerlinie unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Aufschreiben an die Bero, unter „Sparbuch Verwendungsmöglichkeit“. 8202

Zu kaufen gesucht

Dreiteiliger Küchengerät zu kaufen gesucht. Uffor, Kuska cesta 49. 8211

Zu verkaufen

Die bestbekannte **Stanovler** **Wasserglühlampe** 100 ta. u. Dinar 40 abw. ins Haus gestellt. Kopaliska 20, gegenüber Narodni dom. 8125

Ausgewählter Wein einzelner per Liter 4 und 5 Dinar ab 10 Liter. Trzinjska tra 6. 8165
Elektrischer Kutter, zwei Stehlampen billig. Stoberne, Italiska 9. 8175

Wohnung! Spezialität Malhonig zu haben am Stand Anna Kresnik, Slavni tra. 8212

Junge Dooge, Kühe, reinrassig, mit Stammbaum, zu haben bei J. Arnus, Samostanska 12. 8193

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer, sonnig, gassenfacing, an Studenten oder Studentinnen ev. mit Verpflegung zu vermieten. Ubr. Bero, 8122

Schönes möbl. Zimmer, elektr. Licht, Stadtzentrum, zu vergeben. Lattenbachova 20/1 rechts. Anfragen 18—19 Uhr. 8137

Besserer alterer Pensionist, wenn auch pflegebedürftig, wird in hübsches Landhaus mit schönem Garten von älterem, friedliebenden, gemüthlichen Ehepaar in volle Verpflegung angenommen. Anträge unt. „Sonntag Heim“ an die Bero. 8108

Netter Zimmerkollage oder zwei Herren werden in sonniges, jeb. Zimmer nahe Kärntnerbahnhof i. ganze Verpflegung angenommen. Ubr. Bero. 8146

Möbl. Zimmer zu vermieten. Korodjeva 7. Part. links. 8178

Möbl., gassenfacinges, separiert, Zimmer sofort zu vermieten. Ubr. Bero. 8213

Unmöbliertes oder möbliertes Zimmer mit separ. Eingang zu vergeben. Ubr. Aleksandrova 24/1 rechts. 8208

Schöne Schlafkollage für netten Buchen Perova 6/1. 8219

Möbl. Zimmer zu vermieten. Gregorčeva 8/2. 8198

Ein separ. Schlafzimmer mit od. ohne Möbel wird sofort vermietet. Ubr. Vojakiska 11. 8198

2 Fräulein werden in ganze, sehr gute, billige Verpflegung genommen. Ubr. Bero. 8184

Nett möbl. Zimmer zu vermieten. Svetitska 3. 8234

Zimmer, freier Eingang, möbliert, an Ehepaar, unmobliert für Kassei, Größe 12 1/2 x 8 1/2, zu vermieten. Ubr. Gosposka ul. 5. 8243

Möbl. Zimmer an einen Herrn per 1. Juli zu vermieten. Gosposka 38/2 rechts. 8232

Wohnung mit Zimmer u. Küche zu vermieten. Kabanjska c. 33, Studenci. 8240

Wohnung, Zimmer und Küche samt Zubehör zu vermieten. — Bobreze, Cantarjeva 20. 8208

In der Korodjeva 22, 1. Stock rechts ein sonniges, möbliertes Zimmer an solide bessere Partei sofort zu vermieten. 8242

Stellengesuche

Junge, eheliche Bedienerin sucht Vorken. Ubr. Bero. 8241

Besseres 18-jähriges Fräulein, gebildet, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, mit einigen Nähtenkenntnissen sucht Stelle in Geschäft oder an Kindern. Antr. unter „Gute Klavierbespielerin“ an die Bero. 8104

Gebildeter junger Industriearbeiter mit Sprachkenntnissen, verheiratet in Buchhaltung, Kassa und Korrespondenz, kantonisch, selbständige, verlässliche und gute Kraft mit langjähriger Praxis, sucht entsprechende Stellung per 1. Juli d. J. B. Mitteilungen unter „Neberrall vernehmbar“ an die Bero. 8081

Suche für meinen Sohn eine Lehrstelle bei einem Mechaniker. Ubr. Bero. 8201

Suche Stelle als Kinderkollage auch außerhalb der Stadt. Anträge unter „R. D.“ an die Bero. 8217

Ältere Köchin sucht Stelle, geht auch als Aushilfe. Ubr. Bero. 8204

Offene Stellen

Älterer, verlässlicher Fleischhauer, guter Einkäufer, wird gesucht. Anfragen bei Frau Karolina Weigl, Veljska cesta 41, zwischen 13—14 Uhr. 8210

Ehrl.che, reinliche Bedienerin zum Aufnehmen gesucht. Romal, Gosposka 9. 8208

Suche für 1. August zu meinen 9. und 10. Töchtern deutschsprachige Erzieherin, welche womöglich diplom. Lehrerin ist u. über erforderliche Uebung und Intelligenz verfügt, d. selbständige Erziehung meiner Kinder zu übernehmen. Voraus haben erblich und ev. französisch sprechende. Anträge mit Photographie, ausführlichem Lebenslauf, Referenzenabschriften und Gesundheitsprüfungen unt. „Kinderleben“ an Schmola, Annoncenerbediener, Novilab. 8064

Lehrjunge aus gutem Hause wird aufgenommen. Orgel- und Klavierbauanstalt Jof. Brandl, Maribor. 8184

Mädchen für alles wird für einen Weingarten gesucht. Ubr. Bero. 8192

Lehrmädchen wird aufgenommen. Wächterleier „Eva“, Melandrova 39/2. 8220

Zu kleiner Familie wird Köchin für alles mit Jahreszeugnissen gesucht. Vorstellen täglich zwischen 11—14 Uhr Korodjeva 7, 1. St. T. 6. 8229

Gesucht junge Damenschneiderin die Schnittzeichnen kann, mit Gewerbeschein. Anträge unter „108“ an die Bero. 8227

Korrespondenz

Besserer Professionist sucht brav, ideales Mädchen im Alter von 24—27 Jahren. Aufschreiben mit Bild erünscht unt. „Sommer 28“ an die Bero. 8200

Zeile und verbreitet die

„Maribor Zeitung“

Einladung

zur außerordentlichen Hauptversammlung

welche Donnerstag, den 30. Juni 1932 um 15 Uhr in den Anstaltsräumen (Scherbaumhof) abgehalten wird.

TAGESORDNUNG:

Verkauf einer Realität.

Wir laden hiezu unsere P.T. Mitglieder höflichst ein.

Mariborski kreditni zavod r. z. z. o. z. 8245

Bäckerei

ohne Konkurrenz günstig zu verkaufen. Teilzahlung auch mit Sparkassebuch möglich. Zuschriften unter „Konkurrenzlos“ an die Verw. 8214

Geschäftshaus

prima Posten im Drautal, günstig zu verkaufen. Teilzahlung auch mit Sparbuch. Zuschriften unter „Bahnnahe“ an die Verw. des Blattes. 8215

Klagloser Bezug der Zeitung ist nur möglich, wenn der Bezieher das Abonnement pünktlich erlegt oder einsendet.

DIE UMSCHAU
ILLUSTRIERTS WOCHENSCHRIFT ÜBER DIE FORTSCHRITTE IN WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Probheft kostenlos
Verlag der „Umschau“
Frankfurt-M. Bücherstraße

2 Zugpferde

Stuten 8- und 9-jährig, schöne Tiere, mangels Fuhrwerk zu verkaufen. Anträge unter „Zugpferde“ an die Verwaltung des Blattes. 8133

BENZINPUMPEN
bewegliche und stabile für den Straßenverkauf
GENAUES MASS
Ausdünstung ausgeschlossen! — Wir erzeugen alle Apparate für die Aufbewahrung leicht entzündbarer Flüssigkeiten. — Feuer- und explosions-sichere Anlagen.

Gießerei und Maschinenfabrik
„IPRA“
Beograd, Radnička 37 Telephone 21-630
Vertretung wird vergeben!
8090

